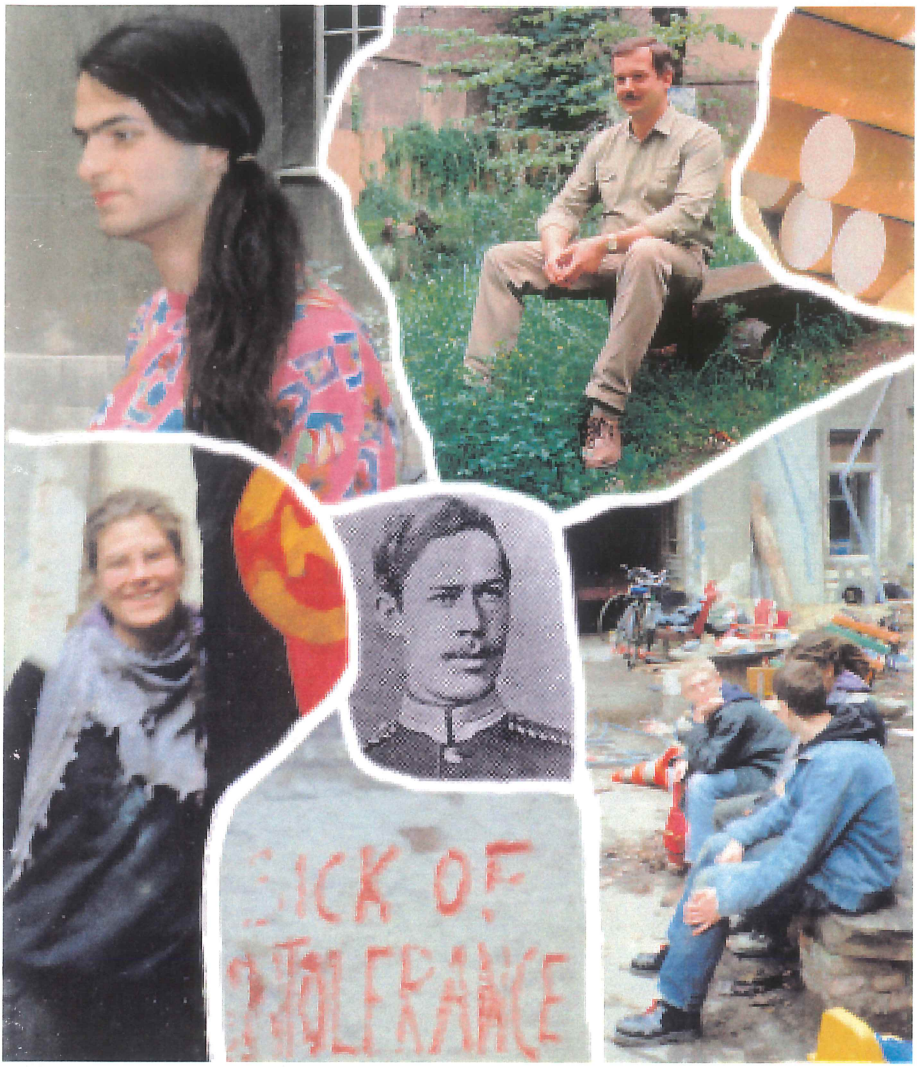
Ausgabe 17
5. Jahrgang
Berlin, im Juni 1995
1 DM beziehungsweise
Förderverkaufspreis 2 DM

COLOR

HERTZSCHLAG

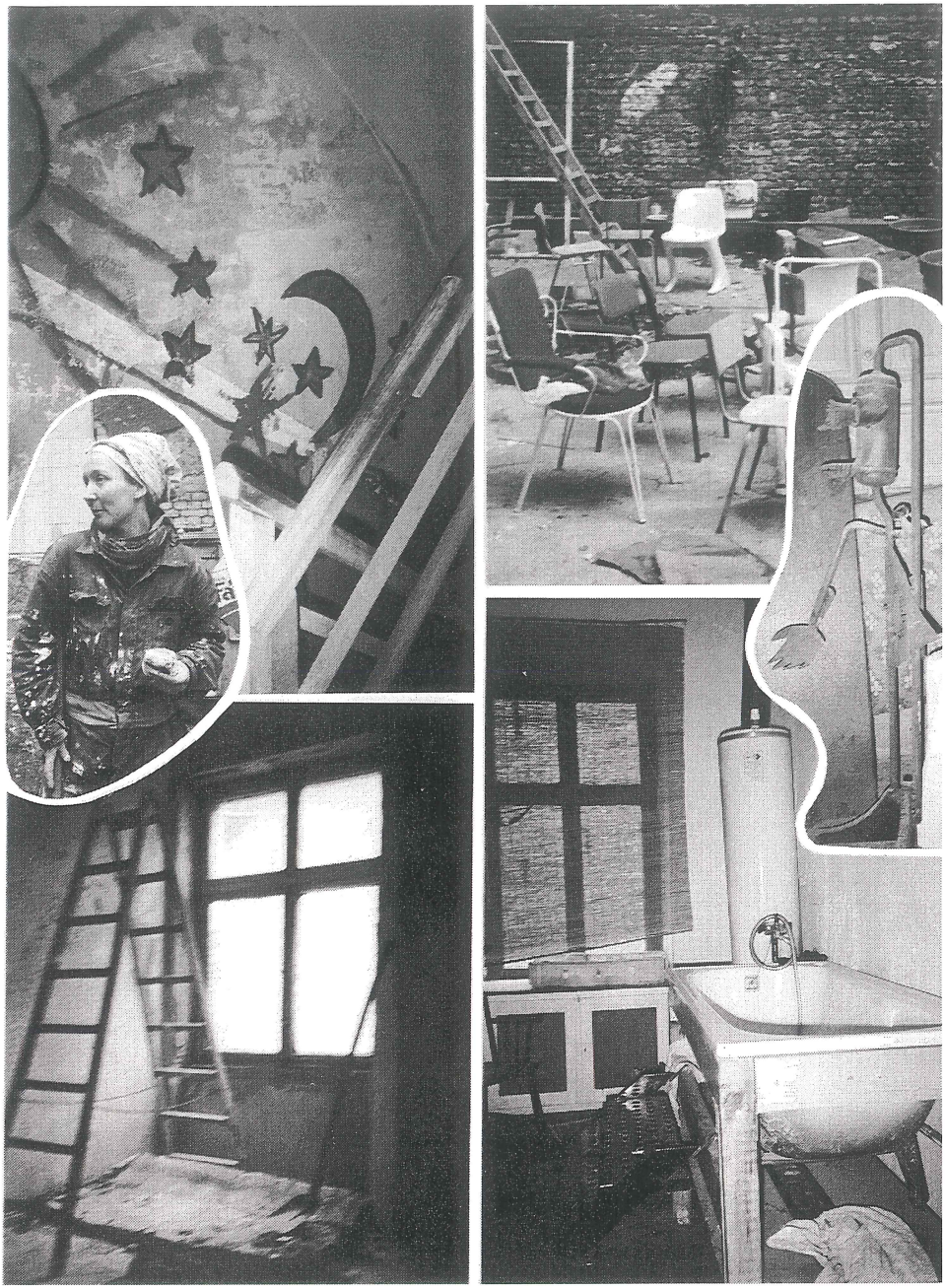
DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG



FÖRDERVEREIN DER
HEINRICH HERTZ SCHULE

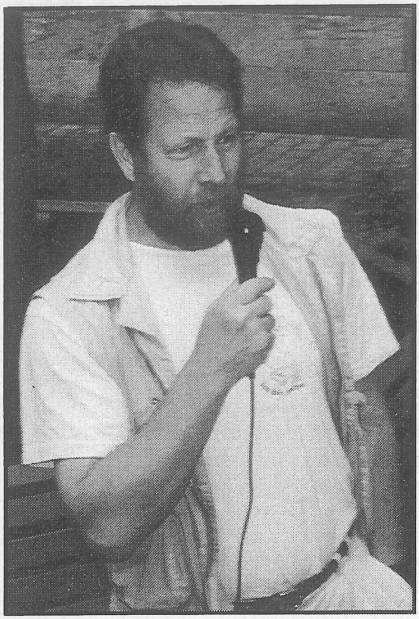
Mehr dazu
auf Seite 40.

SCHLAG NACHSEITE 16



QUERSCHLÄGER

Die konzentrierte Beïnhaltung



Alle mal herhören!

➳ Wie sich unsere Lehrer bei der Beatnwortung entscheidender Fragen und bei der Lösung kniffliger Aufgaben anstellten sowie mehr zum letzten Schultag der 13ten Klassen lest auf Seite 44.

⇛ Wo sonst Filmkritiken zu finden waren, befindet sich in dieser Ausgabe auf Seite 46 die wahrscheinlich meistgelesene Grußseite.

→ Informationen zur politischen Bildung aus erster Hand - erhalten in Israel, aufgeschrieben in Berlin und nun im HertzSCHLAG. Lest auf Seite 33

Offen für Mitarbeiter -
HertzSCHLAG.

ALLES WICHTIGE
Wer hätte das gedacht? ... 4
Atmosphäre an der HertzSchule ... 4
IV. HertzWoche 1995 ... 5
➢ Von Menschen und Fluppen ... 8
Heinrich Rudolph Hertz ... 9

ALLES NACHGEFRAGTE
HertzSCHLAG-Interview mit Herrn Dr. Busch ... 10
Unsere Nachbarn ... 16
Unser Schulteich ... 19
HertzSCHLAG-Interview mit Frau Drohla ... 20

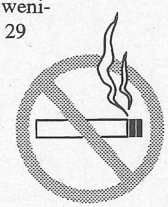
ALLES INTERESSANTE
Unsere Ohren sind bedroht! ... 22
Aus den eigenen Reihen ... 24
➳ Und auch die 2. Runde gewonnen! ... 29
➳ Sieg bei den „Friedrichshainer Meisterschaften" ... 30
Postprojektwochensommerlektüreempfehlung ... 30
Die EntHertzifizierung ... 31

UND NOCH MEHR
→ Reisebericht aus Israel ... 33
In Sachen Schulorchester ... 35
Das Warten ist vorbei ... 36
„Pferdewiehern und Motorknarren ist alles Musik" ... 38
Der letzte Traum ... 39

AUF JEDEN FALL AUCH NICHT SCHLECHT
Was tun! ... 40
Zwischen PW-Klausur und Kindertag ... 42
➳ Der letzte Tag ... 44

LAST BUT NOT LEAST
⇛ Wer grüßt, sündigt nicht! ... 46
Das SchuljahresendeEntspannungsrätsel ... 47
➠ Impressum ... 50

➳ Daß es an der HertzSchule Schulmannschaften gibt, ist, bekannt. Welche Erfolge diese gerade erringen oder schon erreicht haben schon weniger. Darum leßt auf den Seiten 29 und 30.



➢ Wie gefährlich das Rauchen ist, wieviele HertzSchüler es trotzdem machen, und warum sie das tun könnt ihr auf Seite 8 erfahren.

➠ Eigentlich ist es wie immer aber ihr könnt es ja zur Abwechslung einmal lesen – das Impressum auf Seite 50.

AUFSCHLAG

Wer hätte das gedacht?

Der letzte HertzSCHLAG ist nun schon wieder drei Monate her. So nach und nach ist wohl der eine oder andere der Meinung, daß er sich wohl totgelaufen hat. Um ehrlich zu sein hatten wir nachdem der letzte HertzSCHLAG draußen war ein ähnliches Gefühl. Kräftezehrende Plakataktionen brachten nur Fragen wie: „Was soll ich den schreiben?“, obwohl zum Teil ein Themenvorschlag vorhanden war, oder konstruktive Kritik in der Form „Warum macht Ihr Eure Plakate eigentlich immer mit Computer?“

Dementspechend niedrig waren dann auch unsere Erwartungen an den Erfolg unseres letzten „Hilferufs“ am Ende des letzten Aufschlags. Doch siehe da, es kamen nicht nur die von uns sozusagen persönlich Eingeladenen, sondern auch mehrere Siebent- und Achtklässler. Das freute uns natürlich besonders, denn der HertzSCHLAG steht immer noch in dem Ruf eine Zeitung von den „Großen“ für die „Großen“ zu sein. Das kann und wird sich jetzt hoffentlich ändern.

Damit kamen wir in die hervorragende Situation endlich wieder „richtige“ Redaktionssitzungen abhalten zu können, die vorher hauptsächlich Zwiegespräche waren. Wir sind zu der Einsicht gelangt, daß es eben einfach unmöglich ist, zu zweit eine Zeitung zu machen, bei der man sich nur darauf verläßt, daß ab und zu irgend jemand einen Artikel schreibt. Redaktionelle Arbeit ist auch und gerade für eine Schülerzeitung wichtig, besonders dann, wenn themenbezogene HertzSCHLÄGe entstehen sollen, wie es in Zukunft hoffentlich häufiger der Fall sein wird.

So kam es denn auch, daß erstens bestimmt die Hälfte der Artikel in diesem HertzSCHLAG echt geplant war und zweitens, wahrscheinlich auch wegen unserer harten Kritik im letzten HS, uns nur ein fiktionaler Text und nur eine Buchkritik (keine Kino- oder Theaterkritik) erreichten. Besonders augenfällig ist dabei wahrscheinlich, daß es diesmal gleich zwei Lehrerinterviews gibt und zwar mit einer der wichtigsten Personen unserer Schule (angeblich der einzige an unserer Schule, der das Kurssystem der Abiturphase wirklich verstanden hat) und, basierend auf einer nicht repräsentativen Umfrage anläßlich des letzten Schultages der 13. (wozu sich hier übrigens auch ein Artikel findet), einer der schönsten Lehrerinnen der HertzSchule.

Des weiteren haben auch die HertzSCHLAGRätsel zu alter Qualität zurückgefunden, was sich hauptsächlich auf die zu vergebenden Preise bezieht. (Es gibt wieder Kinokarten!) Ihr seht also, wir sind auf dem besten Wege Euch auch in Zukunft wieder einen qualitativ hochwertigen HertzSCHLAG zu liefern, wobei es allerdings weiterhin auch an Euch liegt. Apropos Qualität, einige werden mit Erstaunen viel-

ERSTSCHLAG

Atmosphäre an der HertzSchule

Also, dies ist mein erster Bericht und ich hoffe, er läßt nicht zu viel zu wünschen übrig. Ich wollte einmal etwas über die Atmosphäre in der HertzSchule schreiben. Ich bin jetzt 7. (siebente!) Klasse. Zuerst hatte ich ja vor, an ein anderes Gymnasium (wird nicht genannt) zu gehen. Doch als mir die vielen Möglichkeiten, die es an dieser Schule gibt, zu Gehör kamen, konnte ich einfach nicht „widerstehen“.

Man hat ein viel besseres Verhältnis zueinander. Zu den Lehrern sowie zu den Schülern. Ich fühle mich wohl an dieser Schule, gehe gerne hin (solange mir keine Arbeiten bevorstehen). Die Leute um mich 'rum sind einfach mal „lockerer“ und selbständiger. Auf dem „Gymmi“ meiner Schwester ist das ganz anders. Jeder versucht das Beste für sich herauszuschlagen. Man gerät in ständigen Konflikt mit den Lehrern. Zur Projektwoche gingen dort zwar gute Vorschläge ein, aber ob sie realisiert wurden, hing von der Lust der Lehrer ab.

Bei uns ist das ja (zum Glück) ganz anders. Das meiste wird schon „freiwillig“ von uns selbst übernommen. Es gibt noch so viele Dinge die ich aufzählen könnte, doch dafür reicht der Platz nicht. Also, Leute, um diese super „Atmosphäre“ beizubehalten, sollte jeder an dieser Schule seinen Hintern (sorry) ein bißchen in Gang setzen und die Initiative ergreifen, das „Klima“ zu unterstützen und „auszubauen“. Ich glaube, daß dadurch das Miteinanderleben leichter fällt und auch gefestigt wird. Ich hoffe, ihr macht euch ein paar Gedanken darüber und „freut“ euch, wie gut es uns eigentlich geht.

Mark

AUFSCHLAG

leicht auch mit Befremden zur Kenntnis genommen haben, daß dieser HertzSCHLAG einen (einseitig) farbigen Umschlag und ein (ebenfalls einseitig) farbiges Mittelblatt besitzt. Die ebenfalls hohe Qualität der jeweiligen Rückseiten haben wir zum Anlaß genommen insgesamt vier Fotoseiten mit diesem HertzSCHLAG zu veröffentlichen. Daß wir trotzdem den Preis nicht erhöhen mußten, verdanken wir den Anzeigen, die sich zum Teil auf den farbigen Seiten breitmachen. Und genau das ist auch der Grund, warum es wahrscheinlich eine einmalige Aktion bleiben wird, denn wir werden nicht jedesmal so großzügige Unterstützung finden, und wir glauben, Ihr wollt nicht vier Mark bezahlen, nur damit Ihr einen farbigen Umschlag um Euren HertzSCHLAG habt.

Doch nun zu den Sachen, die noch folgen sollen. Dies ist offiziell, der letzte HertzSCHLAG den wir als Zwei-Mann-Team herausgeben. Da es nicht möglich ist den HS innerhalb eines Monats (oder auch in drei Monaten) an die nächste Generation weiterzugeben, werden wir wohl auch in Zukunft noch stark beteiligt sein, uns jedoch bemühen, uns mehr und mehr rauszuhalten. Wir hoffen, daß wir es geschafft haben genug HertzSchüler für eine Mitarbeit zu motivieren, so daß vielleicht in Zukunft wieder ein Zweimonatsrhythmus die Regel wird. Es müssen ja nicht immer 48 oder 52 Seiten sein.

Micha und Alex

Die Zeitungswerkstatt

Während der HertzWoche wird wieder die Tageszeitung zur Projektwoche *„hertz heute"* erscheinen. Um wirklich über Eure Projekte mit Ihren Zwischen- und Endergebnissen mit Ihren Höhe- und (hoffentlich seltenen) Tiefpunkten berichten zu können, werden dringend noch „projektinterne Artikelschreiber" gesucht, die in der Lage sind die Ereignisse in Ihrem Projekte schriftlich kurz oder lang zusammenzufassen und uns dann zuzuleiten. Dies geschieht am besten indem Ihr zu uns kommt oder die Artikel in den HertzSCHLAG-Briefkasten werft. Bitte kennzeichnet in letzterem Fall den Artikel *leserlich* mit Name, Klasse und Projekt, damit wir notfalls rückfragen können. Für weitere Fragen stehen wir jederzeit zur Verfügung. (Ihr findet uns in der HertzWoche im Raum 0.12.)

IV. HertzWoche 1995

Angefangen hat alles im Januar, als die GSV langsam anfing darüber nachzudenken, was denn eigentlich mit der Projektwoche in diesem Jahr wird."Wer macht denn die?"

Einig war man sich nur darüber, daß es eine geben soll, denn die letzten Jahre hatten ja positive Spuren hinterlassen. Und wie das Leben immer so ist, einige werden dann weich und lassen sich breitschlagen, diese schwere Last auf sich zu nehmen und so ein Monstrum von HertzWoche zu organisieren.

Diesmal war es Eckehard Güther aus der 10_2. Die erste Aktion auf dem noch langen Weg zur HertzWoche, war dann eine Umfrage zum Sammeln von Vorschlägen für Projekte. „Was wollt ihr eigentlich in der HertzWoche tun?" Doch da begann schon die Arbeit. Und weil man allein keine HertzWoche organisiert (es ist einfach unvernünftig), war die Gründung des HertzWochenorganisationsKomitees nur eine Frage der Zeit. In diesem HWOK hatten sich dann noch ein paar Hertzis gefunden, die an der Arbeit für die HertzWoche mitmachen würden. Es folgten die Auswertung der Vorschläge, die Winterferien, die Schaffung einer Wandzeitung an der diese Vorschläge kundgetan wurden, die Suche nach den Menschen, die diese Vorschläge nun in die Tat umsetzen konnten. „Dieser Vorschlag ist ja echt toll, aber wer kennt denn da jemanden, der das machen könnte?", „Ich würd' ja vielleicht bei der Leitung vom Projekt soundso mitmachen aber natürlich nicht allein!" oder „Ich hätte ja da noch 'nen Vorschlag, aber ich weiß ja gar nicht, wieviele Leute sich dafür interessieren würden!" waren dann die Sätze die man so hörte.

Es klärte sich also so langsam, wer welche Projekte leiten könnte, ständig neue Projekte hinzukamen weil Leute sich echt für Sachen begeisterten und als Projektleiter anboten, andere wieder gingen, weil sich offensichtlich keiner fand der so was organisieren würde. Zur Rettung und nochmaligen Erfassung aller Ideen sowie zur Vorabtastung der Interessenlage bei Euch Schülern gab es dann eine weitere Umfrage. Hier solltet ihr lediglich eintragen, an welchem Projekt ihr teilnehmen würdet, wenn diese Projekte angeboten werden würden! (Vorsicht Konjunktiv!) Einige haben leider bis heute noch nicht verstanden, daß das keine endgültige Frage war, sondern nur der Versuch Projekte, an denen sich sowieso keiner beteiligen würde, von vornherein zu streichen, um dem vermeintlichen Projektleiter und uns Arbeit zu sparen. Außerdem ein Versuch herauszufinden, für wel-

Der DIREKTE WEG zum Führerschein

Liebe Schülerinnen und Schüler,
Ihr seid in dem Alter, da Ihr Euch nicht nur für den Führerschein interessiert, sondern jetzt dürft und solltet Ihr ihn auch erwerben. Denn eine alte Fahrlehrerweisheit besagt, daß es den Jüngeren wesentlich leichter fällt, Autofahren zu lernen, als den Älteren. Eine andere Erkenntnis ist folgende – auf dem Arbeitsmarkt hat derjenige eine größere Chance auf einen Job, der auch im Besitz des Führerscheines ist, der also Flexibilität zeigt.

In diesem Sinne möchte ich Euch einige Informationen über das Vorfeld des Führerscheinerwerbs geben. Nachfolgende Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit ein Antrag beim zuständigen Einwohnermeldeamt gestellt werden kann:

- Vorlage des Personalausweises oder Reisepasses
- Vorlage von zwei Paßbildern
- Nachweis über einen Sehtest (macht jeder Optiker)
- Nachweis über die Teilnahme am Lehrgang „Sofortmaßnahmen am Unfallort" (wird bei uns 1x monatlich angeboten)
- Bezahlung der Gebühr in Höhe von ca. 35,- DM.

Unabhängig von dieser Antragstellung könnt Ihr schon mit der Ausbildung in der Fahrschule beginnen. Dazu gehören für die Klasse 3 (PKW) 12 Lektionen à 1½ Stunden (theoretischer Unterricht), praktische Stunden (das Maß richtet sich je nach Motivation, Willenskraft sowie Konzentrations- und Lernfähigkeit) sowie 10 Sonderfahrten (vom Gesetzgeber vorgeschrieben). Die theoretische Prüfung kann 3 Monate und die praktische einen Monat vor dem 18. Geburtstag abgelegt werden. Die Aushändigung des Führerscheines erfolgt dann zum Geburtstag.
Wir können mit Stolz sagen, daß ca. 85% unserer Schüler beim ersten Anlauf die Prüfung bestehen.

Nun zu uns – die Fahrschule befindet sich in der Nähe des S- und U-Bahnhofes Lichtenberg. Wir Fahrlehrer – drei Männer und eine Frau – sind bemüht um eine seriöse, fachgerechte sowie freundliche Ausbildung. Unsere Fahrzeuge sind VW Golf, Citroën ZX und Renault 19. Jedem Fahrschüler bleibt die Fahrlehrerauswahl je nach Sympathie selbst überlassen.

Tja, und wer nun neugierig geworden ist, der kann sich, auch über die Zweiradausbildung,

Unsere Preise:

Klasse		3	1a	1b
Grundbetrag und Theorie	DM	49,00	49,00	49,00
1 Fahrstunde (40 Min.)	DM	34,50	38,50	37,50
1 Fahrübung (45 Min.)	DM	38,81	43,31	42,35
Sonderfahrten (à 45 Min.)	DM	44,00	50,00	49,00
Vorstellung zur Prüfung	DM	95,00	95,00	95,00

Fahrschule MILDE

Bürgerheimstraße 20
10365 Berlin
☎ 559 74 27

Mo.,Di.,Do.
9.00 - 18.00 Uhr
Mi. 9.00 - 19.00 Uhr
Fr. 8.00 - 14.45 Uhr

VORANSCHLAG

che Gebiete sich die HertzSchüler am meisten interessieren, um dort vielleicht noch mehr Angebote zu schaffen.

Nachdem auch diese Umfrage ausgewertet war, sollte die Vorbereitung der HertzWoche nun in die entscheidende Phase treten. Jeder Projektleiter war aufgefordert ein Vortreffen zu organisieren. Auf diesen Vortreffen sollte noch einmal Euch das Zepter in die Hand gelegt werden. Was wollt ihr in diesem Projekt tun? Was wird eigentlich in jenem und welchen Projekt stattfinden? Lohnt es sich überhaupt dort hinzugehen oder gehe ich doch lieber da hin wo ich letztes Jahr war? Oder für den Projektleiter: „Was wollen die Schüler in meinem Projekt eigentlich machen?", „Wer sind denn die anonymen 10 ‚das isses' Meldungen bei der letzten Umfrage?" Alle diese Fragen hätte man auf diesen Vortreffen mit dem Projektleiter klären können. Man hätte nicht nur zuhören, sondern auch mitreden können. Leider wurde diese Möglichkeit nur von sehr wenigen Schülern und Projektleitern genutzt.

Die Liste der zwischenzeitlich 68 Projektvorschläge wurde nun vor allem wegen fehlender Projektleiter und Organisatoren immer kürzer. Inzwischen hatte sich auch Herr Lüdtke wieder (er hatte diesen streßigen Posten bereits im letzten Jahr inne) bereiterklärt, sich mit den Fragen des Geldes auseinanderzusetzen.

Dann kam erst einmal der Fahrtenzeitraum dazwischen, in dem die ganze Arbeit erst einmal wieder an Ecki hängen blieb. Im Anschluß daran führten dann Überlegungen zu den zur Verfügung stehenden Räumen (jedes Projekt braucht einen Raum), und der Lehrer (jedes Projekt braucht eine Aufsicht) zu der Liste, die die Klassensprecher am 6. 6. dann endlich erreichte.

Das Informationsblatt, welches ebenfalls an die Klassensprecher ausgegeben wurde und auch mehrfach im Schulhaus aushing, war, so dachte ich zumindest, unmißverständlich und eindeutig. Aber weit gefehlt. Auf dem besagten Bogen stand laut und deutlich zu lesen, daß diejenigen, die fest in einem Projekt beim Projektleiter eingetragen sind, die Bemerkung „fest" in die Klassenliste hinter dem eigenen Namen und der Projektnummer hinzufügen sollen. Dabei entfaltete sich jedoch eine für HertzSchüler sehr außergewöhnliche Kreativität. So war hinter einigen Namen zu lesen: „PL", „19 (entfällt)", „26 (mit 99%iger Wahrscheinlichkeit)", „19 sicher", „19 (all right)", „16 (fäst)" ... Und dabei sind hier nur Beispiele aus der Klassenstufe 12 berücksichtigt.

Dieser übersprudelnde Ideenreichtum führte jedoch offenbar dazu, daß einige andere überhaupt nicht mehr wußten, was sie denn überhaupt hinter ihrem Namen eintragen sollen. Die Drohung, daß alle diejenigen, die bis Freitag (9. 6., 17 Uhr) keine Wünsche angegeben haben von mir ein Projekt meiner Wahl zugeordnet bekommen, verfehlte ihre beabsichtigte Wirkung. Tja, Pech!

Zu den Nachmittagen:

Zu Beginn der Planungen der HertzWoche gab es noch erhebliche Zweifel, ob wir überhaupt wieder so viele Veranstaltungen machen können wie im letzten Jahr. Die Ideen und Kontakte fehlten. Inzwischen sieht das jedoch ganz anders aus. Der Plan für die Nachmittage ist proppenvoll. Zeitweise werden bis zu vier Veranstaltungen gleichzeitig stattfinden müssen. Dabei wurden die parallel Laufenden so ausgewählt, daß sich die Zielgruppen möglichst stark unterscheiden, das heißt z. B., daß das Basketball- und das Volleyballturnier nicht zeitgleich vonstatten gehen werden.

Neben den inzwischen zur Tradition gewordenen HertzMeisterschaften in den diversesten Sport- und Spielarten und dem Multiwettbewerb wird es diesmal auch eine Vielzahl von Vorträgen, die freundlicherweise durch den Förderverein der H_2O organisiert wurden (siehe Seite 40), zu den verschiedensten Themen geben. Der aktuelle Veranstaltungsplan hängt immer an der HertzWochenwandzeitung aus.

Hier ist auch ein Plakat zu finden, daß immer noch darauf hinweist, daß wir bis jetzt kein Motto und auch noch keinen endgültigen Vorschlag für ein Logo haben. Ohne entsprechende Entwürfe und Ideen können wir leider auch keine T-Shirts drucken. Für die Organisation des T-Shirt-Drucks haben wir schon eine Freiwillige gefunden. Es liegt also (wie immer) bei Euch!

Alex

HertzSCHLAG
ist toll, ...

SCHLAGANFALL

Von Menschen und Fluppen

Rauchen an der H_2O

Rauchen ist cool. Auch am HertzSchule. Zumindest in der Raucherecke. Oder doch nicht? Um diese und andere Fragen zum Thema Rauchen zu klären, entschlossen wir uns der Sache auf den Grund zu gehen. Wir brachten erst einmal ein paar Meinungen in Erfahrung, indem wir eine kleine Umfrage durchführten. Hier haben uns besonders die Meinungen der Siebt- und Achtklässler interessiert. Natürlich aus rein wissenschaftlichen Motiven fingen wir ebenfalls mit dem Rauchen an. Außerdem versorgten wir uns mit reichlich Literatur zu den Problemen des Rauchens.

Tabak wird geerntet, sobald die Blätter beginnen gelb zu werden und ihre charakteristischen Geruch ausströmen. Sie werden dann getrocknet, wodurch sie 60 % ihrer Feuchtigkeit verlieren (sog. *Aufhängen*). Beim *Abhängen* werden die trockenen Blätter zu Bündeln von 25 Blättern zusammengefaßt und diese dann wiederum zu Bündeln, die an eine *Fermentierungszentrale*, wo der Tabak sein Aroma gewinnt. Fermentierte Tabake lassen sich in Nikotin- und Nornikotintypen einteilen. Nach der Fermentierungszeit wird der Tabak in großen Lagern verstaut. In den *Tabakskollegien* der Firmen werden die möglichst gleichbleibende Geschmacksrichtung einer laufenden Marke überwacht, aber auch alte Mischungen umgestaltet bzw. neue Mischungen zusammengestellt.

Nikotin bewirkt in geringeren Mengen Erregungszustände, in größeren Mengen unter anderem Atemlähmung.

Der Rauch einer brennenden Zigarette (zwei Liter) besteht aus Düngemitteln, Weichmachern, Feuchtigkeitsbindern und rund 2000 weiteren gefährlichen Substanzen, wie zum Beispiel Teer, Ammoniak und Blausäure. Hauptalkaloid im Tabak ist das giftige *Nikotin.* Oral eingenommen wirken 10 mg für ein Kind und 40-100 mg für einen Erwachsenen tödlich. Fünf Zigaretten enthalten bereits die tödliche Dosis von 40-60 mg. Es kommt beim Rauchen mehrerer Zigaretten nur deshalb nicht zu einer augenblicklich tödlichen Vergiftung, weil sich der Rauchvorgang über einen längeren Zeitraum hinzieht.

Zur Umfrage

Die Umfrage ergab, daß ein Großteil der Befragten rauchen bzw. Raucher akzeptieren. Das ist wahrscheinlich so, weil viele Eltern ja selber rauchen. So stoßen deren Kinder schon früh zum Teil der passivrauchenden Gesellschaft. Von dort zum aktiven Rauchen ist es nur noch ein kleiner Schritt, weil sich viele Kinder an ihren Eltern orientieren. So probieren die meisten 10-14jährigen das Rauchen schon einmal, und machen dann unter Umständen sogar weiter. Allerdings soll die Zahl der minderjährigen Raucher in den letzten Jahren stark zurückgegangen sein.

„Ich sehe keinen Sinn darin, sich brennendes Gras in den Mund zu stecken und dann den Rauch durch einen Filter einzuatmen."

Natürlich gab es auch viele andere Meinungen zu hören. Bei den Anti-Rauchern waren die Standpunkte oft ziemlich deutlich: „Raucher sind Selbstmörder" oder „Die müssen ja doof im Kopf sein". Diese Nichtraucher konnten sich nicht vorstellen, daß die Zigarette schmeckt; sie waren fast ausschließlich der Meinung, daß man nur raucht, weil man cool sein will.

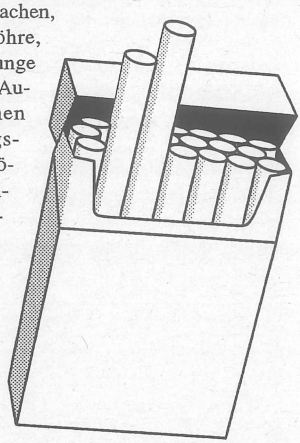
Hier die Ergebnisse unserer kleinen, nicht repräsentativen Umfrage unter Siebt- und Achtklässlern:

bekennende Raucher	9 %
einmal probiert	44 %
Anti-Raucher	51 %

Die restlichen 5 % vertraten eine neutrale oder besser gesagt, gar keine Meinung.

Die Zigarette erscheint im Vergleich zu anderen Drogen eher harmlos, denn schwere gesundheitliche Schäden treten erst, wenn überhaupt, nach mehreren Jahren auf. Außerdem kann man wie bei Marihuana und ähnlichem nur psychisch abhängig werden. Trotzdem ist das Risiko an Krebs zu erkranken sehr hoch. Auf der sogenannten „Rauchstraße" kann Krebs an

SCHLAGANFALL



Lippen, Zunge, Rachen, Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien und Lunge ausgelöst werden. Außer Krebs können auch Verdauungs- und Ernährungsstörungen, Verengungen der Blutgefäße (Raucherbein → Amputation) und Reizungen der Atemwege auftreten. Deswegen ist das Rauchen heute als die bedeutendste einzelne Krankheits- und Todesursache bekannt.

Trotz dieser Risiken schätzt man die Zahl der Raucher in Deutschland auf 18 Millionen, davon sind etwa ein Drittel süchtig. Aufgrund dieser weiten Verbreitung und den Milliarden Steuereinnahmen, die jährlich in die Taschen von Vater Staat fließen, wird es nie zu einem landesweitem Rauchverbot kommen.

Pro & Kontra

Nicht nur der Geschmack, sondern auch die erhöhte geistige Leistungsfähigkeit und die beruhigende Wirkung sprechen für die Zigarette. Schwere gesundheitliche Schäden sprechen jedoch dagegen. Und außerdem fühlt sich ein Großteil der Nichtraucher durch den Rauch gestört. Eine wichtige Rolle spielt auch der Preis. Denn eine Schachteln Zigaretten kostet immerhin 5 Mark (oder 2,50 Mark steuerfrei).

Fazit

Rauchen ist in, war in und wird immer in bleiben. Die, die rauchen werden selbst nach allen Moralpredigten, obwohl dieser Artikel nicht als solcher verstanden werden soll, nicht damit aufhören. Und die, die strikt dagegen sind, werden wohl auch nicht deswegen anfangen. Schließlich darf jeder über sein eigenen Leben bestimmen, und wenn man rauchen will, muß man auch die Risiken tragen. Allerdings sollte man darüber nachdenken, ob man nicht darauf verzichten könnte, andere Leute mit dem Zigarettenrauch zu belästigen.

Martin und Matthias

HERTZSCHLAG

Heinrich Rudolph Hertz

Hertz wurde am 22. 2. 1857 in Hamburg geboren und ist am 1. 1. 1894 in Bonn gestorben. Er war seit 1885 Professor für Physik in Karlsruhe und ab 1889 in Bonn.

Ende 1886 gelang ihm die experimentelle Bestätigung der Theorie von Maxwell, die besagt, daß Lichtwellen elektromagnetische Wellen sind.

Vom Licht kannte man schon Reflexion und Brechung. Dies konnte er auch bei elektromagnetischen Wellen, mit denen er sich beschäftigte, nachweisen. Hertz hat aber auch bereits die ersten Radar-Versuche gemacht, als er die elektromagnetischen Wellen mit Hilfe von gekrümmten Metallflächen zurückwarf, so wie das Licht von Spiegeln reflektiert wird. Und genauso wie das Licht durch Glasprismen abgelenkt werden kann, konnte Hertz die Richtung der von ihm verwendeten, sehr kurzen elektromagnetischen Wellen durch Prismen aus Pech ändern. Hertz hat auch erkannt, daß Sender und Empfänger aufeinander abgestimmt werden müssen, wenn gute Ergebnisse zum Nachweis der elektromagnetischen Wellen erzielt werden sollen.

Er hat einen zukunftsträchtigen Weg gewiesen, dem viele Forscher in aller Welt folgten. Aus ungezählten Bausteinen wurde das gewaltige Gebäude der Hochfrequenztechnik errichtet, deren Fundamente die Hertzschen Versuche sind.

Dem großen Forscher zu Ehren wurde die Schwingungszahl in der Sekunde (Frequenz) „Hertz“ (Hz) genannt.

Sebastian

SCHLAGABTAUSCH

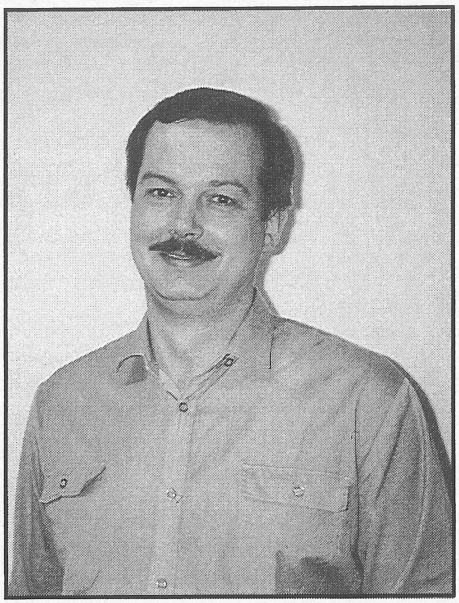
HertzSCHLAG-Interview mit Herrn Dr. Busch

Herr Busch wurde am 26. 2. 1959 als einziges Kind einer Krankenschwester und eines Werbeleiters in Berlin-Treptow geboren. Er wurde 1965 eingeschult und kam 1973 an die Spezialschule „Heinrich Hertz". Hier absolvierte er 1977 sein Abitur, ging dann zur Armee und studierte anschließend von 1979 bis 1983 Mathematik und Physik. Er begann seine Tätigkeit als Lehrer jedoch nicht seinen Wünschen entsprechend an der HertzSchule, sondern an einer Schule in Marzahn. Als er dann 1985 das Angebot bekam, an die H_2O zu wechseln, mußte er eine inzwischen lieb gewonnene 6. Klasse dort zurücklassen.

1987 nahm Herr Busch dann eine Aspirantur auf und arbeitete von 1987 bis 1990 an der Humboldt-Uni an einer Doktorarbeit auf dem Gebiet der Didaktik der Mathematik.

Warum haben Sie zunächst gezögert, dieses Interview zu geben?

Es hat eine Zeitlang im HertzSCHLAG die Tendenz gegeben, daß einige Autoren ihre Originalität dadurch zeigen wollten, daß sie sich in Konfrontation zur Lehrerschaft, besonders auch zur Schulleitung gesetzt haben. Und zwar in einer Weise, die mitunter doch das Maß der üblichen und notwendigen Kritik überschritt und solche Prinzipien wie Fairneß und Ausgewogenheit der Recherche ein bißchen über Bord warf. Das ist zwar ein Problem, was glaube ich schon der Vergangenheit angehört. Die letzten Ausgaben des HertzSCHLAGes haben das nicht mehr aufgewiesen. Aber da ich nun auch von der damaligen Tendenz einigermaßen betroffen war, hatte ich es eigentlich erstmal für besser gehalten, eine Weile zu warten mit einem Auftritt im Interview. Vielleicht erstmal andere Kollegen zu einem Interview vortreten zu lassen, die damals nicht so sehr betroffen waren. Ich habe mich dann aber überzeugen lassen, daß die jetzigen Macher und insbesondere auch die Interviewpartner mit den damaligen Problemen nichts zu tun hatten. Und deshalb wäre es wohl nicht angemessen, wenn ich mich euch gegenüber verweigere.



Was hat Sie dazu bewegt, Lehrer bzw. Mathelehrer zu werden?

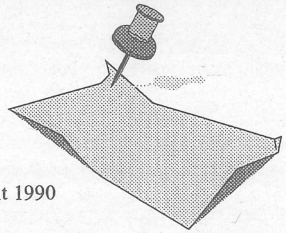
Der Berufswunsch des Lehrers ist ziemlich früh entstanden, ich würde mal so schätzen in der siebten Klasse. Damals hatte ich einen Erdkundelehrer, den ich sehr bewundert habe, und folglich wollte ich auch unbedingt Erdkundelehrer werden. Mathematik hat zunächst mal gar nicht die Rolle gespielt. Dieser Lehrer war also damals ein Vorbild, zwar ein autoritärer Lehrer, aber trotzdem haben die Schüler eigentlich gern bei ihm gehabt. Auch wenn ich mich mitunter etwas unbeliebt gemacht habe, wenn ich mich sogar geärgert habe, wenn Erdkunde ausgefallen ist, das konnten nun die anderen nicht nachvollziehen. Der Berufswunsch hat sich eigentlich die ganze Zeit über gehalten und ist erst nach dem Beginn meines Besuchs an der HertzSchule so langsam umgeformt worden, was die Fachrichtung betrifft. Die Erdkunde hat sich dann im Unterricht doch mehr in wirtschaftliche Richtung entwickelt, während vorher in den Jahren die einzelnen Länder und die physische Geographie behandelt wurden, diese Änderung hat mir nicht so sehr gefallen. Die Mathematik hat eine immer größere Rolle gespielt, so daß sie dann wirklich meine Begeisterung in Anspruch genommen hat und das ist bis heute so geblieben.

Machtes Ihnen immer noch Spaß Mathelehrer zu sein?

Ja, im Großen und Ganzen kann ich das schon bejahen. Wenn man natürlich zum Beispiel am Himmelfahrtstag dasitzt und Klausuren korrigiert, dann bekommt man schon so manchmal seine Zweifel.

SCHLAGABTAUSCH

Steckbrief



Name:	Doktor rerum naturalium Frank Busch
Jahrgang:	1959
Fachlehrer für:	Mathematik
	Pädagogischer Koordinator
An der HertzSchule:	von 1973 bis 1977 (als Schüler)
	von 1985 bis 1987 und dann wieder seit 1990
Hobbys:	Lesen, Musik, Geschichte, Reisen

Aber insgesamt macht der Beruf großen Spaß, das hat er von Anfang an gemacht. Das ist natürlich vor allen Dingen dann zu bestätigen, wenn man auch die entsprechende Resonanz bei den Schülern findet, und bei unserer Schule ist das im allgemeinen gegeben. Wenn man für ein Fach schwärmt und dann Schüler hat, die das teilen und mitziehen wollen, dann ist das wirklich eine herrliche Sache, von der mancher andere Lehrer sicherlich auch träumt.

Wie kamen Sie als Schüler an die HertzSchule?

Ich hatte damals noch nicht so viel von der HertzSchule gewußt. Da ich aber desöfteren an Mathematikolympiaden teilgenommen hatte und dabei ganz gute Erfolge erzielte, habe ich einfach an der Aufnahmeprüfung für die HertzSchule teilgenommen. Weil diese Prüfung positiv ausging, habe ich dann ab September 1973 an der HertzSchule gelernt.

War das eine große Umstellung?

Man hat ziemlich schnell mitbekommen, daß die Anforderungen hier deutlich höher waren, als an der alten Schule. Das war mir aber durchaus nicht unangenehm. Es hat Spaß gemacht, sich dem zu stellen, zumal wir als Klasse schnell zusammengewachsen sind und auch neben der Schule schöne Erlebnisse hatten. So machten wir schon im ersten Jahr eine Klassenfahrt, die dann in jedem Jahr eine Nachfolgerin fand. Man hat sich also gut und schnell eingelebt.

Gingen Sie gern zur Schule?

Ja, ich bin gern zur Schule gegangen und wenn es damals eine 13. Klasse gegeben hätte, hätte ich die wahrscheinlich auch ganz gerne gemacht. Ich kann mich nur an einen Grund erinnern, weshalb ich mich gefreut habe, als die Schule zu Ende war, das war nämlich, daß man mich danach nie mehr zwingen konnte, Geräteturnen gegen meinen Willen zu machen. Ansonsten haben mir die Fächer eigentlich durchweg gut gefallen, zumal damals auch die Schule in einer Phase war, wo auf die Allgemeinbildung großer Wert gelegt worden ist, das heißt also, daß nicht nur die Spezialität Mathe und Naturwissenschaften, sondern auch das andere sehr gepflegt worden ist, und darüber sind eigentlich auch meine ehemaligen Klassenkameraden, wenn man mit Ihnen über diese Zeiten spricht, auch heute noch sehr froh und dankbar.

Wie beurteilen Sie die Lernatmosphäre an der Hertzschule, vielleicht im Vergleich zu früher?

Zunächst mal ist vielleicht festzustellen, daß wir eigentlich doch ganz froh sein können, daß wesentliche Elemente der Spezialisierung auch in unserem neuen Profil aufgehoben sind, daß wir also in unseren Profilfächern verstärkt arbeiten können, mit einem größeren Stundenumfang in den unteren Klassen und auch mit einer Schwerpunktsetzung in der Oberstufe. Das System der Fächer garantiert gleichzeitig eine solide Allgemeinbildung für die Schüler, so daß es, glaube ich, nicht die schlechteste Variante ist, die wir zur Zeit haben. Eine wichtige Änderung gegenüber früher sind ein paar Rahmenbedingungen, mit denen mehr oder weniger jede Schule zu leben hat, zum Beispiel die hohen Klassenfrequenzen, die haben wir früher nicht gekannt. Mit 30 Schülern zu arbeiten, ist doch eine deutlich andere Problematik als etwa mit 22-25. Das ist für jeden ein pädagogisches Problem, weil die Betreuungsintensität nicht in dem Maße gewährleistet werden kann, wie man es gerne hätte und wie es auch aus sozialer Sicht notwendig wäre. Auch die Auflagen für die Arbeit der Lehrer, die Lehrerstundenzahl und was alles vor allem in Richtung Arbeiten und Klausuren zu machen ist, haben sich verschärft, so daß man nicht mehr ganz so große persönliche Reserven hat, mit denen man sich auch über das Muß hinaus einbringen könnte, obwohl man gern möchte. Viele Lehrer machen zwar einiges über das unbedingte Muß hinaus, aber irgendwo sind dann auch physische Grenzen gesetzt. Bei den Schülern

➧

SCHLAGABTAUSCH

merkt man schon, daß wir keine mathematik-spezifische Auswahl mehr treffen können, sondern daß die Entscheidung, ob ein Schüler aufgenommen wird, eben nach Durchschnittsnoten geht, so daß die Breite der Interessen sicherlich größer ist als vorher, eben so wie die Leistungsschere, die sich ja erfahrungsgemäß gerade bei gutem Unterricht vergrößert, so daß das mit 30 Schülern nicht gerade einfach ist.

Wie sehen Sie Ihr Verhältnis zu den Schülern, und wie würden Sie es sich wünschen?

Ich habe erfahrungsgemäß besonders dann ein gutes Verhältnis zu Schülern entwickeln können, wenn es auf fachlicher Basis gefunkt hat, wenn also die Begeisterung für das Fach, insbesondere für Mathematik, auf die Kinder übergesprungen ist. Ansonsten allein durch die bloße Erscheinung oder durch ein witziges Auftreten Schüler zu gewinnen, das liegt mir nicht so sehr, ich brauche wirklich die fachliche Grundlage. Nun verlange ich natürlich nicht, daß jeder Schüler unbedingt für Mathematik schwärmt. Es ist klar, daß das eine unsinnige Forderung und auch ziemlich langweilig wäre, sondern gerade die Interessenvielfalt, die finde ich schon ganz reizvoll, wenn also jeder sich so sein Feld sucht, wo er aktiv ist, dann kann ich das durchaus respektieren. Traurig ist es eigentlich bloß, wenn jemand zur Schule kommt, seine Zeit absitzt und letztendlich das Gefühl hat, daß er seine Zeit verschwendet hat, also nichts draus zu machen aus dem großen Zeitvolumen, das ist eigentlich das Deprimierendste.

Also Bereitschaft der Schüler ist etwas, was Sie auf jeden Fall erwarten?

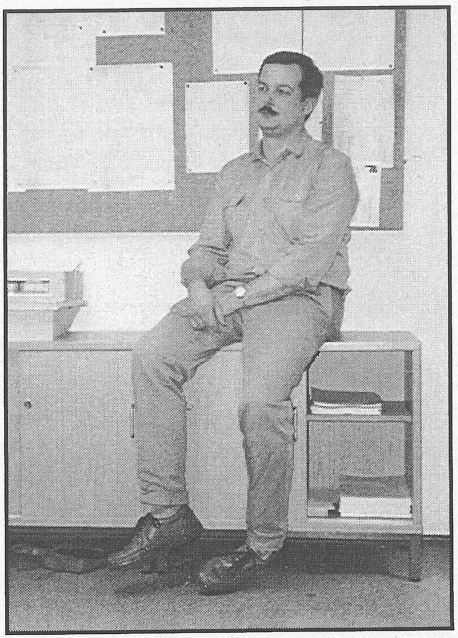
Ja, nicht nur Bereitschaft, äußere Impulse aufzunehmen, sondern auch von sich aus Initiativen zu entwickeln, sich ein Gebiet zu suchen, wo man mehr investiert, wo man möglicherweise Spitzenleistungen bringt, aber Hauptsache sich auch einfach entwickelt und für sich einen Gewinn draus zieht.

Wie glauben Sie, wird sich ihr Unterricht in Zukunft entwickeln?

Man kann natürlich nicht jahraus-jahrein nach dem selben Stiefel seinen Unterricht machen, das muß klar sein. Zum einen lernt man dazu, sowohl fachlich als auch pädagogisch, zum anderen ändern sich auch die Schülerjahrgänge. Wenn man zum Beispiel bei den jetzigen 13. Klassen ohne große Probleme hohe Anforderungen stellen und jederzeit auch damit rechnen konnte, daß die Schüler bereitwillig mitmachten, sogar noch forderten, daß man höhere Ansprüche zum Beispiel in der Theorie stellt, ist das bei den jüngeren nicht mehr so selbstverständlich. Das Problem der großen Klassen habe ich vorhin schon angesprochen, also muß man schon insgesamt daran denken, welche methodischen Konsequenzen man daraus zieht, muß gründlicher die pädagogische Seite des Unterrichts vorbereiten und wahrscheinlich auch mehr investieren, um die Schüler auf seine Seite zu ziehen und so zu begeistern, daß sie mitmachen. Ich habe gemerkt, daß das nicht so selbstverständlich ist.

Wie sehen Sie die Zukunft der Hertzschule und speziell Ihre Rolle darin?

Ich hoffe, daß wir mit dem Schulprofil, das wir bisher entwickelt haben, weiterhin Erfolg haben. Die Bewerberzahlen in den letzten Jahren haben uns ja doch bestätigt. Erste Anzeichen sprechen dafür, daß unser Name an den Universitäten nicht nur im Osten, sondern auch im Westen Deutschlands immer mehr an Gewicht gewinnt. Wenn wir also in dieser Richtung den Ruf unserer Schule ausbauen und auch den Inhalt unserer Arbeit weiterentwickeln im Sinne unseres Profils, verspricht das, glaube ich, auch künftig



SCHLAGABTAUSCH

gute Erfolge. Die Weiterentwicklung im Profil wird natürlich auch immer davon abhängen, ob unsere Schüler da mitmachen, ob auch die Generationen, die jetzt in unsere Schule eingetreten sind, Engagement zeigen und Erfolge erzielen. Ein konkreter Punkt, an dem in Zukunft sicherlich noch einiges zu verbessern ist, ist das Aufnahmeverfahren, das wird ja doch immer wieder in Frage gestellt, zumindest werden Verbesserungen von Seiten der Eltern und sicherlich auch von unserer Seite ins Auge gefaßt. Ich denke, wenn wir eine etwas breitere Grundlage an Vorleistungen mit einbeziehen können und vielleicht auch etwas spezifischer auf mathematisch-naturwissenschaftliche Begabung dabei zielen, wird das noch effektiver sowohl für die Schüler, die zu uns kommen, als auch für unsere Schule. Ansonsten wäre eine Schiene, auf der eine Weiterentwicklung laufen kann, daß wir eine intensivere Beziehung mit Partnern außerhalb der Schule pflegen können, vor allen Dingen was den Bereich der Förderung von Spitzentalenten betrifft, denn das hat sich in der Vergangenheit immer als eine sehr ertragreiche Angelegenheit herausgestellt, wenn man Wissenschaftler von Universitäten, Instituten oder auch Betrieben dort mit einbinden konnte. Meine persönliche Zukunft, soweit ich das überschauen kann, hoffe ich natürlich hier an der Schule verbringen zu können.

Was glauben Sie, wodurch das Niveau der Hertzschule zustande kommt?

Wie bei vielen Dingen sind es wohl mehrere Faktoren, die da mitspielen. Zum einen sicherlich das gute Anfangsniveau, das wir bei unseren Neuzugängen vorfinden können und was doch die Gewähr dafür bietet, daß es erstmal gute Leistungseigenschaften dieser Schüler gibt, mit denen man arbeiten kann. Dann gilt es natürlich, das schnell auch in Engagement, Interesse und Begeisterung für die Fächer umzusetzen, und dafür braucht man gewiß Lehrer, die schon einige Erfahrung damit haben. Und ich denke, unsere Schule kann da eine ganze Menge aufweisen. Wenn dann ein Zustand in den Klassen entsteht, bei dem sich gegenseitige Inspiration, gegenseitiges Mutmachen zu Anstrengungen entwikkeln, die zu neuen Erfolgen führen, dann, denke ich, ist schon ein wesentliches Ziel unserer Schule erreicht und die Gewähr dafür, daß wir weiterhin mit guten Leistungen dastehen werden. Sicherlich muß man auch die objektiven Umstände und Bedingungen für unsere Schule hier positiv mit ins Feld führen. Wenn also in den Klassen 7-10 verstärkter Unterricht Mathe, Naturwissenschaften, Informatik betrieben werden kann und in den oberen Klassen auch Schwerpunktsetzungen in diese Richtung erfolgen, dann sind das ordentliche äußere Bedingungen für diesen Prozeß, dem die inhaltliche Seite und das Einbringen jedes einzelnen Schülers folgen müssen.

Stichpunkt Freizeit, Hobbys

Ja, das ist bei den Lehrern ja immer so eine etwas schwierige Sache mit der Freizeit. Die Zeit zwischen den Ferien ist doch immer mächtig mit Arbeit angefüllt, viele müssen zu Hause sitzen und Arbeiten korrigieren, dann ist die wenige Freizeit zur physischen Erholung notwendig, daß man sich einfach mal ein bißchen ausschläft. Wenn noch Zeit übrigbleibt, lese ich gern, vor allem die deutschsprachigen Schriftsteller der Zeit der Jahrhundertwende. Mein Favorit ist schon seit vielen Jahren Hesse, den lese ich immer wieder mit Begeisterung. Musikhören ist auch eine feine Sache. Da bevorzuge ich die Barockmusik, ich bin ein bißchen spezialisiert auf Oratorien von Händel. Wenn mal eines aufgeführt wird, bin ich sehr interessiert daran. Hat man in den Ferien etwas mehr Zeit, fahre ich schon mal ganz gern raus ins Grüne, ruhig auch ein bißchen weiter weg in die Umgebung. Es ist zum Beispiel erstaunlich festzustellen, wie viele alte Burgen und Schlösser es im Lande Brandenburg gibt, daß man da also gar nicht erst in die Berge oder an Rhein oder Saale fahren muß, sondern daß es auch hier in der Umgebung einiges an Interessantem gibt. Das deutet schon auf ein weiteres Interessenfeld hin: Geschichte. Auch Biographien von geschichtlichen Persönlichkeiten lese gelegentlich ganz gern. Früher habe ich mich, als ich noch mehr Freizeit hatte, dem Erlernen von Sprachen widmen können, sogar in meiner erster Zeit als Lehrer habe ich noch an der Volkshochschule einen Sprachkurs in Spanisch gemacht (immerhin vier Jahre lang), aber so etwas ist heutzutage wohl nicht mehr drin ... Leider ist ein großer Teil der Spanischkenntnisse inzwischen verschütt gegangen. Bisher ist es mir noch nicht gelungen, Urlaub in Spanien zu machen, da in den großen Ferien, wenn wir Zeit haben, abgesehen von Badeurlaub kaum Reisebetrieb dahin ist, weil es zu heiß ist. Es steht aber auf dem Programm meiner Vorhaben: Toledo, Granada, Sevilla ...

SCHLAGABTAUSCH

Also können Sie normalerweise nur in Deutschland bleiben?

So eingeschränkt ist es nun doch nicht. Dieses Jahr fahre ich zum Beispiel nach Südengland, mache eine kleine Reise über mehrere Stationen durch die englische Parklandschaft. Da freue ich mich schon sehr drauf.

Eines der Themen dieses HertzSCHLAGes ist wahrscheinlich das Rauchen. Was meinen Sie zum Rauchen?

Rauchen spielt für mich keine Rolle. Ich habe in meinem Leben noch keine ganze Zigarette zuendegeraucht, also auch keine Probleme mit Entwöhnung oder sonstwas gehabt. Letztlich ist es jedem selbst überlassen, ob er diesem Genuß fröhnt. Traurig finde ich bloß, wenn Leute mehr oder weniger abhängig werden und keine Stunde durchhalten können ohne rauszurennen und sich eine Zigarette reinzuziehn. Und wenn so sehr junge Schüler oder Kinder schon damit beginnen, das ist eigentlich auch ein bißchen traurig und vielleicht auch Anlaß zur Frage, ob das nur der Genuß des Rauchens selber ist oder ob da nicht andere Dinge noch dahinterstecken.

Welche Ziele verfolgen Sie in Ihrer Funktion als Koordinator?

Um vielleicht zunächst erstmal den kleineren Schülern zu sagen, was diese Funktion des Koordinators bedeutet, kann man das grob so umreißen, daß es darum geht die Kurse für die Oberstufe zu organisieren, die Wünsche der Schüler, welche Fächer sie belegen wollen bis zum Abitur, auszuwerten und entsprechend dann diese Kurse einzurichten. Hier muß man sehen, daß diese Tätigkeit sowohl gewisse Möglichkeiten der Prägung des Schulprofils beinhaltet, als auch einige Schwierigkeiten. Die Möglichkeiten bestehen darin, daß man auf der einen Seite Kurse anbietet, die dem Profil unserer Schule entsprechen, in der Hoffnung, daß die Schüler insbesondere in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung Interesse haben, und das hat sich auch in den letzten Jahren immer wieder bewahrheitet. Wir haben in diesen Fächern viele Kurse und zum Teil auch große Kurse und auch unsere Angebote zu Erweiterungskursen, zum Beispiel in Astronomie oder Mathematik (Stoff über die normalen Kurse hinaus) werden gut angenommen. Und auf der anderen Seite sind wir natürlich daran interessiert, die Allgemeinbildung zu stärken und auch dort Kurse über das Mindestmaß hinaus zu installieren, zum Beispiel in Erdkunde oder Geschichte haben wir das schon mit einigen Kursen machen können. Was die Schwierigkeiten angeht, so muß man sehen, daß uns nicht unbegrenzte Möglichkeiten für Unterricht zur Verfügung stehen, sondern entsprechend der Schülerzahl haben wir nur eine bestimmte Anzahl von Lehrerstunden, die eingesetzt werden können. Das Sparsamkeitsgebot, das in Berlin grundsätzlich gilt, so auch im Bildungsbereich, gestattet hier auch nicht, die Möglichkeiten der Schule zu überschreiten. Es wird also immer sehr eng kalkuliert werden müssen und die Schüler müssen auch Verständnis haben, wenn kleinere Kurse nicht zustande kommen, sondern Kurse nur eingerichtet werden, wenn die Teilnehmerzahlen auch so sind, daß man es verantworten kann, die Lehrerstunden dafür einzusetzen.

Gibt es vielleicht einen Lebensgrundsatz, den Sie den Schülern gern vermitteln möchten?

So ein tolles Motto für das Leben habe ich im Moment nicht drauf, aber ich habe vor kurzem einen Kalenderspruch gelesen, der lautete: „Wer nie im Leben töricht war, ein Weiser war er nimmer." (Heinrich Heine)

Und wenn ich daran denke, daß es doch immer wieder Schüler gibt, die regelrechte Angst davor haben, im Unterrichtsgespräch mal was Falsches zu sagen, so kann ich gerade aus der Sicht der Mathematik sagen: Man kann nur aus den Fehlern lernen, man soll ruhig seine Gedanken mit einbringen. Und wenn mal was falsch ist, das ist überhaupt nicht schlimm. Gerade Mathematik ist ein Fach, das zur Bescheidenheit erzieht. Da kann jeder, auch der Beste, mal reinfallen. Also: Habt Mut, arbeitet mit, bringt eure Gedanken ein.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Doris, Gregi und Katharina

„Es gilt dies und das für alle mhm ..."

Herr Busch

Wind
wie eine kühle Berührung
streift über meinen Nacken
verflicht mein Haar
mir ins Gesicht, so daß
ich kann nichts sehen
Bin mit Blindheit geschlagen
Wann legt sich der Wind?

Nelle '95

SCHLAGSEITE

Unsere Nachbarn

Trautes Heim ...

Seit etwa einem halben Jahr gehen wir nun alle in der Rigaer Straße zur Schule, in einer Gegend mit einer Menge besetzter Häuser. Mit einem dieser Häuser, dem Haus, das an unser Schulgelände hinter der Raucherecke angrenzt, soll sich dieser Artikel beschäftigen.

Man sieht es ja schon vom Schulhof aus, daß das Haus ziemlich groß ist, und so wohnen dort dann auch knapp 40 Menschen, welche sich für diese alternative Art des Wohnens entschieden haben, aus verschiedenen Gründen. Die herrschende Wohnungsnot ist nicht der wesentliche Grund, sondern die Suche nach freier Entfaltung und Selbstverwirklichung, das Zusammenleben mit Gleichgesinnten. Gleichgesinnt heißt jedoch auf keinen Fall, daß man in allem einer Meinung ist. Ganz im Gegenteil: Schon innerhalb des Hauses gibt es verschiedene Meinungen, und andere besetzte Häuser sind natürlich auch wieder anders. Allen gemein ist jedoch, daß die Anonymität in „normalen" Häusern nicht ihr Ding wäre. Man kennt sich untereinander und macht eine Menge Dinge zusammen. Auf jedem Stockwerk gibt es eine Küche und ein Bad, um die sich alle nach Plan gemeinsam kümmern. Es gibt eine Hauskasse für gemeinsame Anschaffungen, wie zum Beispiel die Waschmaschine. Es ist ein cooles Gefühl, sich in einem Haus mit zwei Hinterhöfen und Seitenflügel überall frei bewegen zu können, oder ab und zu mal eine richtig krachige Party zu machen, was in einem „normalen" Wohnhaus undenkbar wäre. Keine der Wohnungen ist abgeschlossen, nur eben die Haustür, die dafür aber richtig. Auch schreibt dir hier keiner vor, welche Wände stehenbleiben müssen und welche nicht (bis auf die Schwerkraft natürlich). Du kannst dir deine Zimmer also zusammenbasteln, wie du willst. Und das haben die BesetzerInnen auch getan, mit sehenswertem Erfolg. Im ganzen Haus herrscht eine gemütliche, romantische, kreative Atmosphäre. Die Treppenhäuser sind bunt bemalt, irgendwelche Kunstgegenstände stehen rum, die Möbel sind teilweise selbstgemacht, nichts sieht danach aus, als wäre es gerade neu gekauft worden, jedes Zimmer hat andere Maße und andere Fenster, es gibt Hochbetten und Tiefbetten, viele Gitarren, andere Instrumente und Kerzen.

Geheizt wird mit Kohle, gekocht aus Gasflaschen. Im Hinterhof wird an den letzten Zimmern gearbeitet. Schutt liegt hier bis zu den Knien, Risse sind in den Wänden, der Fußboden droht auf die untere Etage durchfallen. So hat es bis 1990, als das Haus erstmals besetzt wurde, im ganzen Haus ausgesehen. Wir staunen, wie gut die BesetzerInnen Fußböden legen, Öfen reparieren, Wände rausreißen und hinstellen, Fenster einbauen und so weiter, aber sie sagen, das lernt man. Trotzdem komisch, daß es bis jetzt keine ernsthaften Unfälle gegeben hat.

Der Altersdurchschnitt im Haus liegt bei 25. Die meisten BesetzerInnen sind Wessis und kommen aus allen möglichen Richtungen. Ein Großteil ist in den Zwanzigern, aber auch etwas Ältere sind dabei und fünf Kinder (3-6 Jahre), denen das Leben im Haus nicht schlecht zu bekommen scheint. Einige der Erwachsenen arbeiten im Bioladen oder in der Lederwerkstatt, welche sich im Vorderhaus befinden, andere arbeiten woanders, andere sind Azubis, andere

SCHLAGSEITE

studieren, andere sind arbeitslos. HündInnen haben hier Hausverbot, Katzen nicht.

Obwohl die BesetzerInnen seit Anfang des Jahres Mietverträge haben, müssen sie Miete, Wasser und Strom nicht bezahlen, da die Bürokratie sich Zeit läßt.

Wir wurden von Anfang an sehr freundlich behandelt und hatten das Gefühl, daß auf Seiten der BesetzerInnen auch ein gewisses Interesse für uns besteht. Sie sagen, es sei ihnen aufgefallen, daß seit Anfang dieses Schuljahres andere SchülerInnen hier zur Schule gingen, denn es gebe jetzt weniger Gewalt zwischen den Schülern auf dem Schulhof zu beobachten. Vor langer Zeit seien sogar mal Steine bei ihnen in die Fenster geflogen.

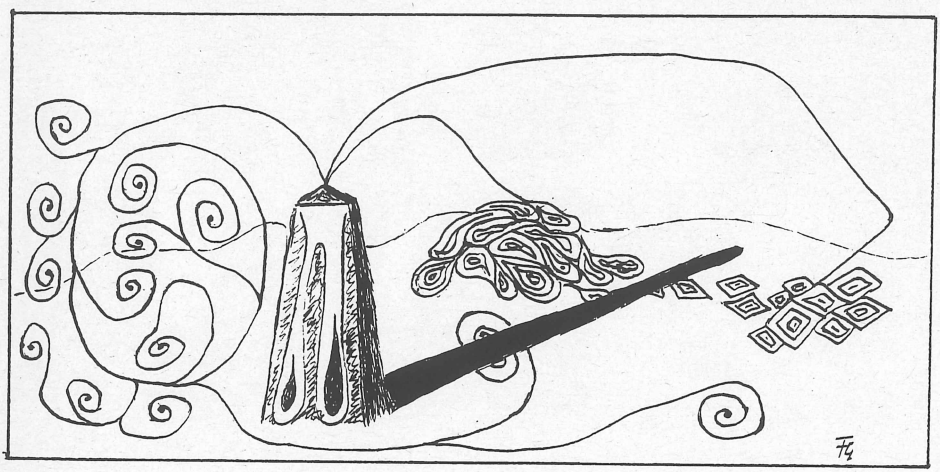
1997 wird das Haus vielleicht geräumt. Der Grund dafür ist eine geplante Erweiterung unseres Schulhofes. Frau Zucker bestätigte, daß eine solche Erweiterung „im Gespräch" ist, sie sei aber noch nicht amtlich.

Aber das will man erstmal auf sich zukommen lassen und dann weitersehen, man will sich „die gute Laune nicht vermiesen lassen". Auf Streß mit den Bullen haben die meisten hier keinen Bock, denn die sind leider eh stärker, und warum soll man sich von denen erst noch schlagen lassen?

Doris, Gregi und Martin

Blickwinkel Ottonormalbürger

HERTZART



Panasonic
Mini-System SC-CH 32
699.-
expert
STARKE
TV · Video · HiFi · Sat-Anlagen
Service-Meisterwerkstatt
Niederbarnimstraße 6 · 10247 Berlin
Telefon (030) 5 89 18 96 · Fax (030) 5 89 01 82
(030) <2912447> (030) <2911092>
SHARP
Farbfernsehportable
TOP VIDEO TEXT
398.-
599.-
Videorecorder
GRUNDIG
GV 404 SV
ShowView
SONY
Mini-System MHC-650
799.-
Stereo-Farbfernseh-
Panasonic
VIDEO TEXT
STEREO
1398.-
GRUNDIG
Farbfernsehgerät ST 70-655
1398.-
Sommer
Schnäppchen!
Panasonic
CD-Stereo-Radiorecorder
RX-DS 05
599.-
FUJI
Video-Cassette E-240 F
4 Stunden Aufnahmezeit
FUJI
240
Dolby Surround-System
DOLBY SURROUND
PRO · LOGIC
TYPISCH EXPERT!
PREISWERT UND KOMPETENT

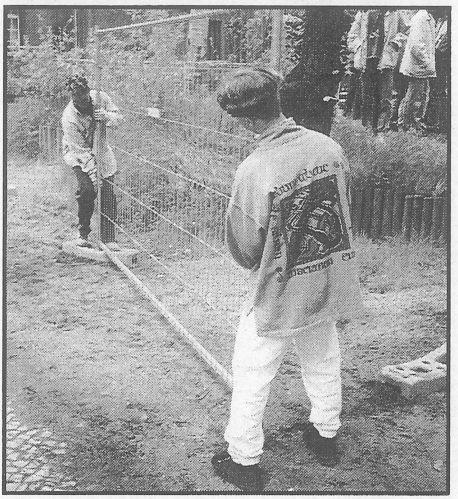
WELLENSCHLAG

Unser Schulteich

Unser Schulteich beherbergt viele verschiedene zum Teil auch seltene Tierarten. Vögel kommen zum Teich und sehen ihn als Trinkstelle an. Allen Mitarbeitern und dem Leiter Herrn Emmrich haben wir es zu verdanken, daß erstens unserer Schulhof ein ruhiges und grünes Plätzchen erhalten hat und zweitens die Tiere einen Erholungsplatz mehr haben.

Haussperlinge, Hausrotschwänze, Stieglitze, Blaumeisen, Kohlmeisen, Ringeltauben und Grünfinke wurden schon am Teich gesehen. Auch Weinbergschnecken und Schnirckelschnecken haben an unserem Schulteich ihr Quartier.

An Wassertieren sind in unserem Schulteich folgende: Teichmolche, drei Wasserfrösche, Bitterlinge, Gründlinge, Schlammpeitzker, Pferdeegel, Teichmuscheln, verschiedene Arten Wasserschnecken, verschiedene Arten Wasserkäfer, Wasserläufer, Wasserflöhe und Krebse werden noch ausgesetzt. Unser Teich ist also ein Zuhause für viele Tiere.



Was man am Teich verbessern oder ändern will:

In der nächsten Zeit werden noch elf bis zwölf Holzbänke gekauft. Die Schilfmatte an der Mauer wird verlängert, damit Kletterpflanzen an die Schilfmatte gepflanzt werden können.

Eine Beregnungsanlage wird an der Mauer ihr Quartier beziehen. Das ist allerdings abhängig von dem Haus hinter der Mauer. Die Anlage kann erst nach dem Abriß des Hauses aufgebaut werden.

Für Insekten werden mehr Schlupfmöglichkeiten vorhanden sein. Eine Wetterwarte wird ebenfalls aufgebaut. Diese soll zum Wohlsein der Pflanzen und Tiere aber auch als Forschungsstation dienen. Die Wetterwarte wird die minimalen und maximalen Temperaturen des Teichs ermitteln und die Luftfeuchtigkeit messen.

Die Eröffnung des Teiches

Zur Eröffnung des Teiches sind sehr viele Schüler gekommen, und auch ein Vertreter des Bezirksamtes wohnte der Zeremonie bei. Frau Zucker zerschnitt ein Band als Symbol der Eröffnung und weihte den Teich mit Selters ein. Dann setzte sie noch eine Handvoll Landschnecken aus. Frau Zucker hielt dann noch eine kurze Rede und dankte allen die beim Aufbau des Teiches geholfen haben. Dann wurde der Zaun weggenommen und der Zutritt freigegeben.

Helft *alle* mit, den Teich sauber zu halten, damit wir weiterhin auf ihn stolz sein können.

Erik Kliemt

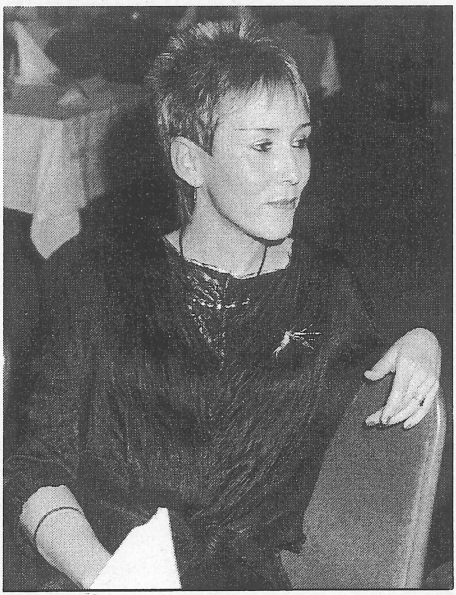
SCHLAGABTAUSCH

HertzSCHLAG-Interview mit Frau Drohla

Silvia Drohla wurde am 15. Februar 1953 im Krankenhaus Friedrichshain in Berlin geboren. Sie studierte an der Humboldt-Universität.

Waren Sie früher schon an Sprachen interessiert, und warum entschieden Sie sich für die Sprachkombination Französisch / Russisch?

An der Erlernung von Fremdsprachen und deren Anwendung bin ich schon seit meiner Schulzeit sehr interessiert. Man könnte fast sagen, Englisch, Französisch und Russisch zählten schon immer zu meinen Lieblingsfächern. Der Wunsch Französisch zu lernen und eventuell auch einmal zu studieren inspirierte mich schon in der neunten Klasse. Damals, in den Sommerferien 1968, betreute meine Mutter eine Gruppe französischer Jugendlicher im Ferienlager Straußberg. Dort bekam ich zum ersten Mal etwas von der Schönheit dieser Sprache mit. Selbst die Schnelligkeit des Sprachtempos der Franzosen, die Nasale und vielen Liaisons konnten mich von meinem Wunsch nicht abhalten. So entschloß ich mich, zu Beginn der elften Klasse Französisch als fakultatives Fach, sprich dritte Fremdsprache, zu erlernen und im Studium weiter zu perfektionieren. Die Sprache vier Jahre intensiv studiert zu haben, bereute ich nie. Auch die vielen Dolmetschereinsätze, die ich in meinen Semesterferien oft für das damalige Haus des Reisens gemacht habe, haben mir für die mündliche Sprachfertigkeit viel gegeben.



Der Wunsch Lehrer zu werden verband sich gleich damit?

Ja, denn meine Mutter war auch Lehrerin. Ich habe als Kind da auch schon vieles mitgerochen, das heißt Erfolge, hin und wieder auch Mißerfolge, ihrer Arbeit „live" miterlebt.

Heute kann ich da ein Wort mitreden. Eine Unterrichtsstunde ist harte Arbeit für den Lehrer. Sie bedeutet 45 Minuten konzentrierte Aufmerksamkeit und höchste Anspannung. Sie erfordert Einsatz der Willenskräfte, um das geplante Konzept durchzusetzen, aber auch Beweglichkeit, flexibles Reagieren, rasches Einstellen auf neue Situationen, wie kaum in einem anderen Beruf muß ein Lehrer 45 Minuten „voll da sein". Man kann nach einer geplanten Stunde erschöpft aber zufrieden und glücklich sein. Eine mißlungene Stunde kann den Lehrer manchmal tagelang beschäftigen.

Hatten Sie auch abschreckende Beispiele von Klassen in Ihrer Lehrertätigkeit?

Ja, vor allem zu Beginn meiner Lehrerlaufbahn. So erinnere ich mich, damals zwei fünfte Klassen gehabt zu haben, die total verschieden waren. Die eine fleißig und lieb, die andere total wild und leistungsschwach zugleich. Manchmal überlegte ich, wie solche Extreme in einer Altersstufe vorkommen können.

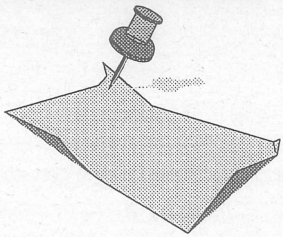
Wie kamen Sie an die Heinrich-Hertz-Oberschule und wo waren Sie vorher?

Ich habe 1975 mit meiner Lehrertätigkeit an der 28. Oberschule Friedrichshain begonnen. Nach vierjähriger Tätigkeit wechselte ich an die Friedrich-Engels-EOS, heute Andreas-Gymnasium, später an die Klement-Gottwald-EOS Plänterwald.

Danach begleitete ich meine Ehemann vier Jahre nach Jugoslawien, wo ich neben meiner Bürotätigkeit auch noch ein bißchen Serbokroatisch lernte. (Beispiel: „Jedno pivo molim!" heißt „Ein Bier bitte!") Nach meiner Rückkehr nahm ich meine Tätigkeit als Lehrer an der 16. Grundschule Friedrichshain wieder auf. Anfang 1990 war ich sehr glücklich, als mir angeboten wurde, an der Heinrich-Hertz-Oberschule Französisch aufzubauen, wo ich heute noch bin.

SCHLAGABTAUSCH

Steckbrief



Name:	Silvia Drohla
Jahrgang:	1953
Fachlehrerin für:	Französisch und Russisch
Klassenleiterin der	7_3
An der H_2O seit:	1990
Hobbys:	Schwimmen, Skilaufen

Wie bereiten Sie sich zu Hause auf Ihren Unterricht vor?

Die Vor- und Nachbereitungen des Französischunterrichts sind für mich sehr umfangreich. Ich unterrichte in der Sekundarstufe I in den Klassen 7 bis 9 und in den Basis- und Grundkursen 11/12. Die Lernbereitschaft der Schüler ist von Klasse zu Klasse und von Kurs zu Kurs sehr unterschiedlich. Darauf muß ich mich tagtäglich einstellen und mich entsprechend differenziert vorbereiten. Sehr gern arbeite ich mit Kassetten, Folien, Lichtbildern und Tonbildreihen für deren Auswahl ich viel Zeit investiere. Wichtig ist für den Fremdsprachenunterricht auch die Einbeziehung von aktuellem Informationsmaterial über Politik, Kultur und Wirtschaft. Dazu muß man viel lesen und überlegen, wie man diese Dinge am besten in seinen Unterricht einbaut.

Welchen Lernerfolg versprechen Sie sich von Ihren Vorbereitungen?

Ich denke, Erfolge im Unterricht können nicht losgelöst von der Persönlichkeit des Lehrers betrachtet werden. Das Fundament für eine erfolgreiche Tätigkeit sind: seine solide Bildung, seine Befähigung zur selbständigen schöpferischen Arbeit (s. Vorbereitung) und seine bewußte Einstellung zum Lehrerberuf.

Auf dieser Basis ist es für mich das Wichtigste, daß jeder Schüler dem Unterricht aufmerksam folgt und aktiv mitarbeitet. Ich denke, wenn die Stunde richtig aufbereitet und eine gute Motivation da ist, kann man viel erreichen.

Würden Sie lieber an einer Sprachschule unterrichten, da die Profilfächer der HertzSchule Mathematik und Naturwissenschaften sind?

Nein, mir gefällt die Arbeit an der H_2O sehr gut. Auch wenn die Fremdsprachen erst den „zweiten Rang" einnehmen, arbeite ich hier gern als Lehrer, da viele Schüler über ein hohes Leistungsniveau und Lernmotivation verfügen. Ansprüche, die ich auch an mich stelle. Auch wenn einigen Schülern das monologische und dialogische freie Sprechen noch sehr schwer fällt, erfreut mich immer wieder das Engagement bei der Grammatikerarbeitung, Festigung und Systematisierung, wo ich feststelle, daß ich es mit klugen Mathematikern zu tun habe.

Bleibt Ihnen denn als Lehrer noch Freizeit für andere Dinge?

In der Woche kaum. Aber an Wochenenden unternehme ich schon mal etwas mit meiner Familie. Meist steht die Frage, ob ins Schwimmbad, ins Kino oder raus ins Grüne.

Wie finden Sie die Einrichtung unserer Schule?

Das neue Schulgebäude gefällt mir sehr gut. Manchmal wünschte ich mir jedoch, daß wir nicht täglich in drei Etagen lernen und arbeiten müssen, wenn ich an die kurzen Pausen und den Transport der technischen Geräte denke. Euer Klub im Erdgeschoß gefällt mir, vor allem freut es mich zu wissen, daß einige Schüler meiner Klasse hier schon sehr engagiert tätig sind.

Auch als „Ozeananlieger" habe ich die Veränderungen am Teichprojekt aufmerksam beobachtet, hebe den Hut ab, was Ihr da an grüner Ecke geschaffen habt. Da braucht man ja gar nicht mehr bis zum Müggelsee zu fahren.

Ein Kompliment auch der Redaktion HertzSCHLAG und all denen, die der Zeitung immer einen interessanten Inhalt geben.

Wir danken Ihnen für das Interview.

Jenny und Franzi

... ich fühle mich munter ...

PAUKENSCHLAG

Unsere Ohren sind bedroht!

Achtung! Laute Musik ist nicht nur *cool*!

Sicher hat jeder von uns schon gehört, daß übermäßig laute Musik das Gehör schädigt. Nur tuen wir diese Warnung ebenso ab wie: Schokolade essen macht dick, vom Fernsehen bekommt man viereckige Augen etc. Und wenn schon, *mich* trifft es schon nicht, denken wir!

Die Ursachen, Euch über den Ernst der Sache mit der gefährlichen Lautstärke ein wenig aufzuklären, sind eigene Erfahrungen und zwei Bemerkungen in der letzten Ausgabe des HS. Holli beschwerte sich in seinem Artikel „Hallöchen Ronald!" in einer rührenden Mischung aus Deutsch und Englisch, daß die Lautstärke auf der HertzRAVE-Party nur „Zimmer-Volume" gewesen sei. Dazu kann ich nur sagen: Holli, wenn das bei Dir Zimmerlautstärke ist, dann brauchst Du definitiv ein Hörgerät!

Dem Autor namens jaa-fi, der in „Am I loud enough" gar über Ohrenschmerzen beim Ice-T-Konzert klagte und angab, nach 3 Stunden Musik für 3 Tage Ohrengeräusche gehabt zu haben, muß ich mit einem Verweis auf die folgenden Aussagen sagen: Die Bundeswehr hätte Dich schon dreimal zum Hals-Nasen-Ohren(HNO)-Arzt geschickt!

Denn der Oberarzt der HNO-Abteilung des Bundeswehrkrankenhauses Detmold, Dr. med habil Manfred Pilgram, der sich seit gut zehn Jahren mit der Thematik „Lärmschäden" befaßt, sagt zu diesem Thema:

„Das Problem der Hörschäden bei jungen Leuten ist in der Disko ähnlich wie bei der Bundeswehr, hier wird laute Musik gemacht, dort wird geschossen. Man kann natürlich unterscheiden, das eine heißt Lärm-, das andere Knalltrauma. Rein wissenschaftlich gesehen ist das schon ein Unterschied, auch dahingehend, was im Ohr passiert, aber die Symptome sind die gleichen. Wenn das Ohr überlastet wird, dann gibt es zwei Gefühle, die der Mensch spürt. Das eine ist, daß man eine höhere Lautstärke braucht, also, das Ohr schaltet langsam ab [Anm. d. A.: siehe Holli!]. Das andere, es kann zu einem Rauschen, Pfeifen, Klopfen, Hämmern etc. im Ohr kommen. [siehe jaa-fi!] Das ist wirklich das allerletzte Indiz dafür, daß man alles tun muß [!!], um die Lautstärke runterzudrehen, d. h., man muß aus der Disko raus. Wenn man dann immer noch das Dumpfheitsgefühl und Rauschen im Ohr hat, dann kann man zwölf, schlimmstenfalls 24 Stunden abwarten. Wenn es dann immer noch da ist, muß ein HNO-Arzt konsultiert werden, um den Patienten zu untersuchen, und es wird ein Hörtest gemacht. Die Ergebnisse der Untersuchung führen zu den therapeutischen Maßnahmen. Sollte nach 24 Stunden noch kein Normalzustand eingetreten sein, dann sollte man nicht auf die sogenannte Spontanerholung warten, da man es ja schon 10 bis 15 mal erfahren hat. Nach dem Motto ‚steter Tropfen höhlt den Stein' wird der Mikroschaden im Ohr immer größer und irgendwann bleibt ein Schaden, und der *muß* dann so schnell wie möglich behandelt werden."

Die Ungewißheit, ob eine Therapie hilft, ist genauso groß wie die Anzahl der Therapieformen. Sie seien hier nur knapp aufgelistet: Akupunktur, Biofeedbacktraining, Chirotherapie, chirurgische Maßnahmen (als sog. letztes Mittel in schweren Fällen), Elektrostimulationen, Heilschlaf, Hypnose, Laserbehandlung, Massagen, medikamentöse Behandlung, Neuraltherapie, Reizstrombehandlung, Sauerstofftherapie, Ultraschall- und Wärmebehandlung sowie einiges mehr.

Laute Musik + AIDS: Die Lust ist gesundheitsgefährdend!

Doch lassen wir noch einmal Dr. Pilgramm zu Wort kommen, der zusammenfassend sagt: „Die großen Probleme sind die Spontanerholung und das Abwarten der Spontanerholung. Warten Sie zu lange auf eine ausbleibende Erholung, kann keine Therapie mehr greifen und es kommt zum Dauerschaden."

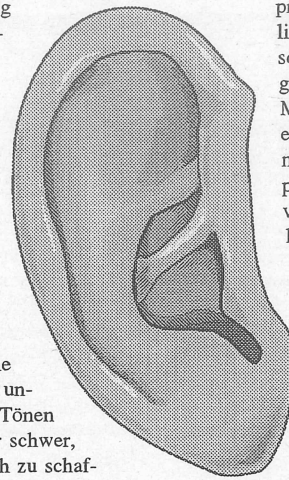
Ist es nicht seltsam, daß viele Jugendliche immer noch ein Stück mehr aufdrehen wollen, wenn doch derlei Gefahren einer Hörschädigung bestehen?

Eigentlich nicht, denn ob Lärm als solcher empfunden wird, hängt von der subjektiven Betrachtungsweise des einzelnen ab. Während wir uns an der Baustelle um die Ecke mit schmerzverzerrtem Gesicht die Ohren zuhalten, weil der Preßlufthammer die Straße zum wiederholtem Male aufreißt, gibt uns die ebensolaute Musik in der Disko jedoch einen gewissen *Kick*, der noch angenehm wirkt, während sie das Innenohr schädigt. Parallelen zu AIDS drängen sich auf: die Lust erweist sich als gesundheitsschädlich, im Falle von AIDS gar als tödlich. In

PAUKENSCHLAG

beiden Fällen sind Präventivmaßnahmen gefordert, also „Kondome schützen" bzw. „Lärmstöpsel schützen". Diese Lärmstöpsel (z. B. Ohr-O-Pax) sind besonders nützlich, wenn es gilt, sich vor Lärm unauffällig zu schützen. Vor allem in Konzerten und Diskos hat man ja in den seltensten Fällen Einfluß auf die Lautstärke.

In Diskos kommt es durch die Kombination akustischer Reizung im Hörbereich, mechanischer Schwingungsreizung durch Sub-Baß-Systeme und elektro-optischer Reizung zu einer Sinnesüberreizung. Durch die Überhäufung der Reize wird das vegetative Nervensystem direkt beeinflußt. Bei andauernder Einwirkung kann es zu Folgestörungen wie Schlaflosigkeit, Kreislauflabilität, Schwindelgefühlen etc. kommen.



„Hörschäden fangen im Hochtonbereich an. Die jungen Leute hören die hohen Töne schlechter. Der Sprachbereich, in dem Sprache stattfindet, der bleibt erstmal relativ unbeeinflußt. Gerade bei den hohen Tönen ist es heutzutage jedoch noch sehr schwer, durch ein Hörgerät einen Ausgleich zu schaffen."

Obwohl es mittlerweile Hörgeräte in eleganten bis abgedrehten Look gibt, hat diese Prothese noch lange nicht die gleiche Akzeptanz gefunden wie etwa die Brille. Außerdem ist es äußerst leichtgläubig zu sagen, mir passiert schon nichts. Hörschäden kristallisieren sich oft erst nach Jahren heraus - dann, wenn es schon zu spät ist, denn **Gehörschäden sind irreparabel.**

Mit einer Hörschädigung durch Lärm ist zu rechnen, wenn der Beurteilungspegel von 85 dB (Dezibel, eine Einheit, die die Lautstärke von verschiedenen Geräuschquellen vergleichbar macht) überschritten wird. In Diskos wurden Pegelwerte von über 110 dB, bei Konzerten zum Teil Dauerschallpegel von 110 bis 120 dB und mehr. Zum Vergleich: Die Schmerzgrenze liegt bei 130 dB. Eine normale Unterhaltung zweier Personen hat einen dB-Wert von ca. 60, also etwa der Hälfte der in einem Konzert. Wohlgemerkt den halben dB-Wert, ein Konzert ist nicht etwa doppelt so laut! Die dB-Skala ist nicht linear sondern logarithmisch (wieder einmal ein nettes Thema für den Physik- oder Biounterricht)!

Über Lärmschäden bei Jugendlichen hat das Bundesgesundheitsamt (BGA) im Jahre 1991 eine Untersuchung durchgeführt. Darin erwiesen sich die durch regelmäßigen Diskobesuch verursachten Langzeitschäden als besonders gravierend. Hier ein Auszug aus dem Bericht:

„Nach ca. fünf Jahren mit Diskobesuch einmal pro Woche haben etwa 5 % einen so deutlichen Hörschaden, daß für sie die Beschäftigung an einem Lärmarbeitsplatz gesetzlich verboten ist. Bei zusätzlichem Musikhören zu Hause oder mit Walkman erhöht sich die Hörgefährdung, wenn mehrere Stunden pro Tag der Mittelungspegel über 70 dB liegt. Erst unterhalb von 70 dB ist eine optimale Gehörerholung nach hoher Schallbelastung möglich.

Die kontinuierliche Dauerberieselung via Walkman überschreitet den Wert von 70 dB weit. Selbst Billiggeräte in Kombination mit guten Kopfhörern erreichen locker einen dB-Pegel bis 110 dB am Ohr, da Walkmen im Vergleich zur Heim- und Stereoanlage zur Übertönung von Umweltgeräuschen höher aufgedreht werden."

In einer aktuellen Untersuchung kommt man sogar zum Ergebnis, daß 10 % der Jugendlichen in Folge von übermäßigem Musikkonsums via Walkman von Hörschäden betroffen sind. Das wären allein an unserer Schule immerhin zwei Klassen, also schon ein ganzer Jahrgang voll Gehörgeschädigter!

Walkmen: ein Jahrgang voller Hörgeschädigter!

Ob dieser deutlichen Gefahren vor allzu lauter Musik geht es in Diskos und Konzerten ungeachtet unverantwortlich laut zu.

Interessant ist, daß es oft die Musiker und DJs selbst sind, die auf ausgefahrene Lautstärkeregler

PAUKENSCHLAG

beharren! Als gelte es, sich um den Titel als „lauteste Band" der Welt zu bewerben oder einfach nur, um fehlende Fertigkeiten durch Soundorgien auszugleichen. Oft genug stehen die Künstler jedoch hinter den Boxen, so daß ihnen vielleicht gar nicht bewußt ist, wie bedrohlich laut ihre Musik ist.

Übrigens kenne auch ich (zumindest) einen Gitarristen an dieser Schule, der es gar nicht laut genug haben kann: Jeden Mittwoch in der 8. Stunde (PW) dringen laut und deutlich aus dem Nebenraum des Essensaales (!!) vereinzelte Riffs bis halbe Songs ins Schulgebäude. Ich wundere mich nur, daß seine Mitmusiker sich noch nicht seiner (musikalisch-akustischen) Dominanz erwehrt haben; immerhin höre ich von der Band, die da wohl probt, nur die Gitarre.

Letztlich appelliere ich an die Musiker, doch auch an das Gehör ihres Auditoriums zu denken und die Lautstärkeregler etwas runterzufahren, und an die Hörer, sich vor Lärm und lauter Musik im eigenen Interesse zu schützen. Denn Eure Ohren sind bedroht!

Oxeia

Anmerkung: Das Interview und die Facts entstammen dem Musikmagazin *Zillo* (12.93/1.94, 2.94) und dem Buch *Leben mit Ohrgeräuschen* von Sven Tönnies.

RÜCKSCHLAG

Aus den eigenen Reihen

Wir sind also die Hertzis, d. h. wir besuchen ein Gymnasium, wo Wissen noch mit Interesse zu tun hat und die Lehrer auch mal bereit sind, dies außerunterrichtlich zu vermitteln. Fremde stempeln uns als realitätsferne Streber mit übertriebenem Ehrgeiz bezüglich der schulischen Belange ab. Für sie sind wir halt nicht normal.

Eigentlich steht unsereins über solchen Dingen. „Ist doch eh nur purer Neid und wartet mal ab – in 15 Jahren ..." Jedoch am Freitag kam ich zu der Erkenntnis, die Fremden haben uns etwas voraus – die Schulfeten. Die meisten, die fremdartige Freunde besitzen, kennen wohl die Geschichten „Boah, voll lustig [...] total geil [...] und dann hat der [...] und die 4 aus der Zehnten [...] eyh du mußt unbedingt mal mitkommen".

Bei den Fremden muß es wohl irgendwie so sein, daß die ganze Schule auch den Weg findet und die dann zu guter Letzt ihre Fete auch noch als Party bezeichnen können. Bei uns Hertzis wird das Ding jedoch ewig nur HertzFete genannt werden. Der Name „Party" wäre wohl auch unzutreffend. Davon konnten sich die wenigen unersättlichen Besucher der Hertz-Rave und der Hertz-goes-Hip-Hop-Fete wieder mal überzeugen.

Allein schon für die jeweils vorhandene Anzahl an Hertzis war es doch nun wirklich nicht erforderlich, den Essensaal in Beschlag zu nehmen. Vorherige weise Überlegungen, daß der große Raum das Häuflein durchdringt und nicht umgekehrt, hätten wohl zu dem Schluß geführt, daß schon ein einziges Wohnzimmer ausreichend gewesen wäre. So hätten wenigstens die beiden Aufsichten den Abend gemütlich in Haus und Hof verbringen können.

Der oben beschriebene Erfolg der fremdartigen Schulen läßt sich vielleicht auf den Reiz des anderen Geschlechts zurückführen, dem man dann gegenüber ja vorzüglich in Form von Balzritualen sein Interesse zeigen kann. Mit dieser Theorie ließe sich auch der Mißerfolg der H_2O erklären. Der Schultyp bedingt wohl schon, daß die Massen ausbleiben, da die Reizwahrnehmung an der Quantität der Qualität scheitert. Weiterhin ist festzustellen, daß nicht einmal die wenigen Anwesenden glücklich sind. Einige beginnen sich dann gegenseitig zu verarschen, wie blöd sie doch sind, überhaupt gekommen zu sein. Wir können natürlich jetzt wieder mit der Lieblingsdiskussion von wegen „früher war alles anders" und Hertzfeeling anfangen (gegrüßt sind die Nostalgiker der 14. – ohne euch geht nichts). Doch das lassen wir mal lieber – war es nicht schon immer Scheiße?

Robert S. und seine Freunde

PS: Noch ein Tip: Wenn ihr schon fremdartige Freunde mitbringt, erzählt ihnen genau, wohin sie mitkommen und was sie erwartet, sonst habt ihr sie nicht mehr lange.

KOPIERFABRIK

Farbausdrucke von Diskette

ab **1,40**

Grundgebühr: DM 20,- pro Datei

20 Ausdrucke:	DM 40,-	Stück 2,-
50 Ausdrucke:	DM 80,-	Stück 1,60
100 Ausdrucke:	DM 140,-	Stück 1,40

NEU!

Farbscan: DM 25,-

s/w Scan: DM 12,-

Bis DIN A4 und bis 2Mb pro Datei

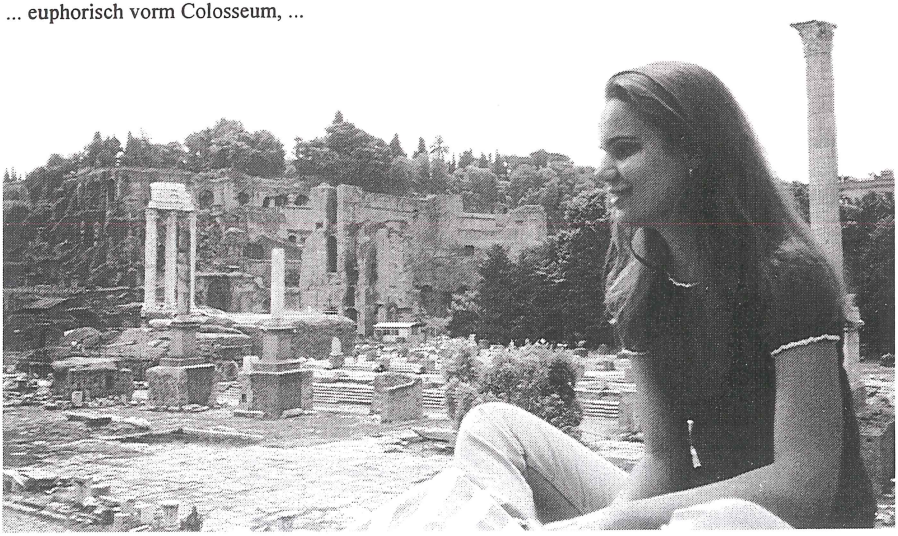
Greifswalder Straße 152
10409 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel: 421 1995

NACHSCHLAG

Die Fahrten waren ...

... euphorisch vorm Colosseum, ...

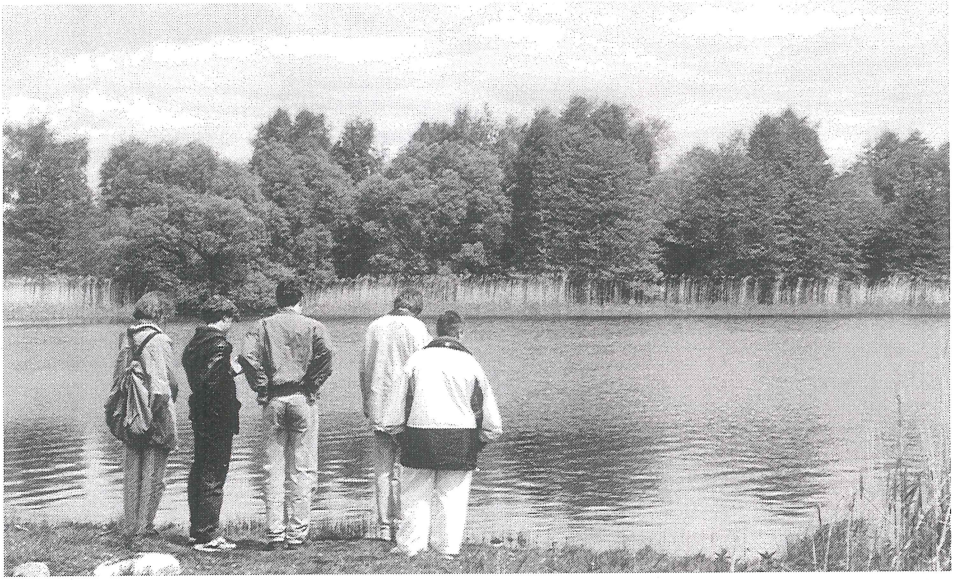
... sportlich in Prerow, ...

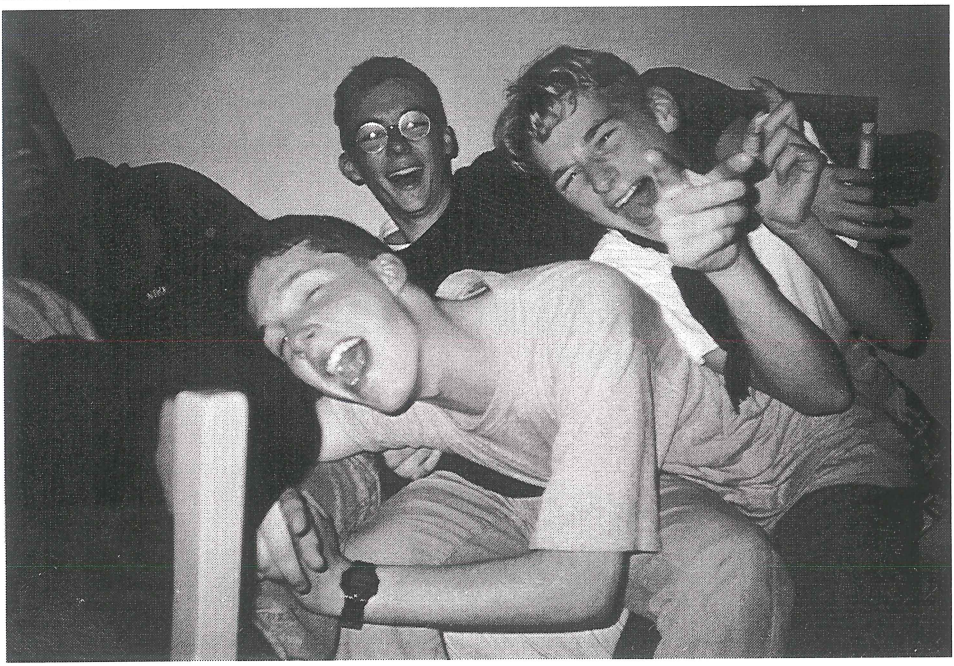


... nachdenklich am Forum Romanum, ...

NACHSCHLAG

... skeptisch in Waren, ...





... und lustig in Špindleruv Mlýn.

Das Junge Konto, das alles kann. ■ Kundenkarte für den Geldautomaten. ■ Zinsen wie beim Sparbuch. ■ Bargeldlos zahlen. ■ Halbe Mindestprovision bei Wertpapierkauf und -verkauf. ■ Das Junge Konto, natürlich kostenlos. Exclusiv für Schüler, Auszubildende und Studenten. ■ Reden wir darüber.

Das Junge Konto.

Deutsche Bank

SCHLAGBALL

Und auch die 2. Runde gewonnen!

Am 4. 4. 1995 bestritten wir – die Mädchen-Volleyballschulmannschaft – zwei weitere Spiele im Rahmen des Wettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia". Aufgrund der sehr kurzfristigen Terminsetzung war es uns leider nicht möglich, diese Spiele groß anzukündigen, wenngleich auch ein kleines buntes Blättchen neben dem Vertretungsplan seit Montag darauf hingewiesen hatte. So war es denn auch nicht weiter verwunderlich, daß wir nur zwei Anfeuerer mitnehmen konnten, bei denen wir uns auf diesem Wege auch noch einmal ganz herzlich bedanken wollen!!!

Vielleicht lag es daran, vielleicht aber auch nur an unserem schlechten und vor allem sehr nervösen Spiel, daß wir den 1. Satz im 1. Spiel doch noch verloren, obwohl wir schon mit 5:0 vorne gelegen hatten. Jedoch konnten wir uns im 2. Satz etwas steigern und diesen knapp aber glücklich gewinnen – genauso wie den 3. Satz.

Nachdem das 1. Spiel schon über 75 Minuten gedauert hatte und die Halle eigentlich nur 2 h zur Verfügung stand, wurde beschlossen, daß wir auch gleich das nächste Spiel bestreiten und die beiden anderen Mannschaften ihr Spiel zu einem anderen Zeitpunkt intern untereinander austragen sollten, da sie aus Nachbarbezirken kamen und demzufolge keinen einstündigen Anfahrtsweg hatten wie wir.

Etwas ruhiger und sicherer gingen wir nun also in unser zweites Spiel und gewannen den 1. Satz auch glatt mit 15:3. Die ersten 13 Punkte haben wir dabei ganz eindeutig Christina (unserem Coach) zu verdanken, die den Gegner mit ihren Aufgaben vollkommen aus dem Konzept brachte. Nur ein- oder zweimal gelang es diesem nämlich, den Ball ordentlich anzunehmen und somit einen Angriff zu starten. Jedoch war es uns glücklicherweise immer möglich, diese abzuwehren.

Im 2. Satz führten wir ebenfalls, machten es aber durch einige Annahme-und Technikfehler noch einmal spannend. Schließlich konnten wir aber auch diesen Satz und somit das Spiel gewinnen, was bedeutet, daß wir in der Endrunde von „Jugend trainiert für Olympia" sind und mindestens schon den 3. Platz im gesamten Wettbewerb belegen.

Wir hoffen, daß es uns das nächste Mal eher gelingt, Euch über unsere Spielansetzungen zu informieren, damit Ihr mitkommen und uns kräftig anfeuern könnt! Also bis bald!!!

Grit Schönherr

SCHLAGBALL

Sieg bei den „Friedrichshainer Meisterschaften“

Am Freitag, den 02. 06. 1995 fanden die „Friedrichshainer Meisterschaften“ im Volleyball der Mädchen statt. Natürlich wollten wir (Mädchen) den Jungen in nichts nachstehen, denn sie hatten schon eine Woche vorher den 3. Platz belegt, obwohl die Hälfte der Mannschaft, die normalerweise spielt, auf Klassenfahrt war.

Glücklicherweise hatten wir dieses Mal auch ein paar mehr Zuschauer, die uns wirklich ganz toll anfeuerten und die sich damit ein riesiges Lob von uns verdient haben.

Trotz der Unterstützung verschliefen wir zwar – wie immer – den allerersten Satz, aber glücklicherweise konnten wir das 1. Spiel trotzdem ohne größere Anstrengung gewinnen. Auch das 2. Spiel verlief ohne große Probleme für uns. Damit waren wir Gruppensieger unserer Gruppe, die aus 3 Mannschaften bestand. Danach mußten wir gegen den Zweitplazierten der anderen Gruppen (ebenfalls aus 3 Mannschaften bestehend) spielen. Vor allen Dingen durch die tolle Unterstützung unserer „Fans“ war es uns möglich, dieses Spiel zu gewinnen. Im letzten Spiel dieses Tages, das wir dann gegen den Sieger des anderen Spiels Erstplazierter gegen Zweitplazierter spielten, ging es um den Sieg. Ausgerechnet in diesem Spiel zeigten sich bei uns jedoch einige Mängel speziell in der Annahme. Aber wir schafften es trotzdem, wenn auch erst im Tiebreak, dieses Spiel und somit den Sieg bei den „Friedrichshainer Meisterschaften“ zu erringen. Damit gewannen wir bisher alle Spiele, die wir sowohl im Rahmen des Wettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia“ als auch bei den „Friedrichshainer Meisterschaften“ bestritten haben, obwohl wir erst seit Anfang dieses Schuljahres zusammen trainieren.

Grit Schönherr

BUCHUMSCHLAG

Postprojektwochensommerlektüreempfehlung

Da sich bei mir an literarische Genüsse stets ein missionarischer Eifer, die mitreißendsten und begeisterndsten Titel und Autoren weiterzuempfehlen und zu verbreiten anschließt, will ich angesichts der kommenden sechs Wochen voller Freizeit eines der, meiner Meinung nach, unbedingt-gelesen-haben-müssende Bücher vorstellen.

Während der langen Sommerferien findet sich bestimmt genügend Zeit für Alexej Tolstois „Peter I.“, ein Roman, der auf keiner seiner rund 1000 Seiten langweilig wird, denn es handelt sich keineswegs um eine trockene Biographie des reformfreudigen Zaren, sondern um eine großartige und beeindruckende Schilderung des rückständigen Rußland an der Wende zum 18. Jahrhundert und des barocken Westeuropas, verbunden mit einer faszinierenden Darstellung von Charakter und Persönlichkeit Peters des Großen, der diese beiden Welten einander näher bringen wollte.

Da wir schon mal bei Rußland sind: ein Bild der SU der 20er und 30er Jahre vermitteln auf sehr humorvolle und interessante Weise die Werke Michael Bulgakows, z. B. „Der Meister und Margarita“, „Hundeherz“ und andere.

Denen, die weniger Zeit haben, sei „Das Buch von Joseph“ des jüdischen Schriftstellers Yoel Hoffmann empfohlen. Sehr berührend sind das Leben des Juden Joseph im Berlin der dreißiger Jahre und sein Tod in der Reichskristallnacht beschrieben.

Also, gut Buch und erholsame Ferien wünscht

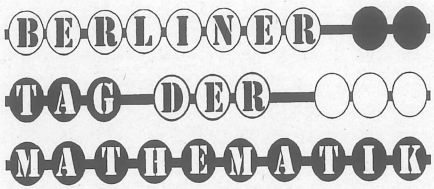
Anne

DURCHSCHLAGEND

Die EntHertzifizierung

oder: Der durchschlagende Erfolg des „Tages der Mathematik"

Schonmal erlebt, daß beim Autorennen der Zweite disqualifiziert wird, wenn er das selbe Auto wie der Erste fährt? Oder das beim Schwimmen der Vierte auf den zweiten Rang vorrutscht, wenn die drei Ersten einer Nationalität sind? - Nein? - In einer Disziplin gibt es dies jetzt. Sie heißt Mathematik:



In jeder Tageszeitung war es angekündigt: Am 13.05.'95 präsentiert die Freie Universität zu Berlin den Tag der Mathematik in Dahlem. Es wurden schön viele Fünf-Mann-Teams gesucht, die von 9:15 bis 11:15 Uhr gemeinsam 5 Aufgaben lösen sollen und als Preise 500; 300 und 200 DM in Aussicht gestellt. Von unserer Schule gab es genügend Bewerber, aber man wollte einfach nur ein Team pro Altersklasse (d.h. zum ersten Klassen 7-9 und zum zweiten Klassen 10-13) zulassen. Daß aber von den 13 Berliner Deutschlandolympiadeteilnehmern zehn von unserer Schule kommen, wollte man bewußt nicht berücksichtigen. Erst nach einem intensiven Protesttelefonat eines Mathematiklehrers unserer Schule gab man insofern nach, daß nun pro Klassenstufe ein Team starten dürfe. Soweit ich weiß, mußten die 13. Klassen aus drei Teams eins formen, aber die Klassen 7 bis 9 hielten sich (verständlicherweise) nicht daran.

So fuhren wir Hertzis frohen Mutes nach Dahlem, folgten der Massenströmung in einen Massenspeiseraum, nahmen unseren Platz ein und fanden dort schon eine entzückende Botschaft auf einem Zettel: „Von einer Schule wird pro Altersklasse nur das beste Team in die Bewertung einbezogen." Yeah! Da, so nehme ich zumindest stark an, diese Anordnung nur unsere Schule betrifft, war die Freude echt umwerfend. Passend dazu fing es draußen an, in Strömen zu regnen. Beim Aufgabenlösen wurde man zwar ab und an gefilmt, aber Klappen und Drehbücher gab es meines Erachtens nicht. Dann begannen die Vorlesungen. Man wanderte also ca. 600 m durch den Regen, bis man so ca. 15 min. nach Vorlesungsbeginn in einem Nebengebäude hinter kleinen Villen und Riesen-Betonklötzern seinen Vorlesungsraum fand. Ich wählte „Wie rechnet das Gehirn?", was zugegebenermaßen ziemlich interessant war. Sowohl die biochemischen Vorgänge, als auch die Aufbauweise des Gehirns wurden locker und verständlich erläutert. Da ich unbedingt den Vortrag „Zahlen und Figuren in der Musik" besuchen wollte, der aber schon eine Stunde später begann, hatte ich keine Zeit mehr, einen kompletten Vortrag zwischendurch zu hören. Deshalb ging ich einfach mal in die Studienberatung. Um ehrlich zu sein, kam ich mir irgendwie vor, als würde ich Fernsehwerbung sehen. Es wurde x-fach wiederholt, wie toll doch die FU sei, man Mathematik nur dort studieren sollte, daß laut Umfragen die FU mit Abstand die beliebteste Berliner Uni sei, dort sage und schreibe 650 Studenten glücklichst Mathematik studieren, aber andererseits, daß Mathematik kein Numerus clausus sei, daß man nicht unbedingt gute Mathe-Noten haben muß, um es zu studieren, man keinen Mathe-Leistungskurs gemacht haben muß und daß man beim Studium praktisch bei null Kenntnissen anfängt. Aha! Der Krösus war dann folgender Dialog: „Da hinten sehe ich gerade einen Kollegen von der Technischen Universität. Wie viele studieren denn bei Ihnen Mathematik ?" - „Ich bin von der Humboldt-Uni." - „Ach so." - „Bei uns studieren etwa 300 Mathematik" - „Sehen Sie, noch nicht einmal die Hälfte wie bei uns. Naja, vielleicht zählen sie auch anders..."

Der Musikvortrag war für mich einfach mal persönliches Pech, da wir das Tonprinzip gerade im Physikunterricht behandelt hatten. Anschließend wurde noch zelebriert, was man mit einem Soundprogramm mit dem italienischen Namen für „schnell" bzw. „bald" (keine Schleichwerbung!) alles schönes machen kann.

Und dann der Höhepunkt, für jeden HertzSchüler oder Menschen mit Gerechtigkeitsinn der sehr, sehr traurige. Nach 20-minütigem Regenmarsch durch teilweise wasserunterlaufene Rampen erreichte man den Saal der Abschlußveranstaltung. Nachdem das aufgezeichnete Video gezeigt und die FU wieder mal hochgejubelt wurde, schritt man zur Preisverleihung. Zuerst die Klassen 7 - 9. Man fing mit Platz 10 an.

DURCHSCHLAGEND

Größtenteils mittelmäßige bis enttäuschende Leistungen wurden beklatscht, bejubelt und mit Urkunden prämiert. Platz 1 und damit 500 DM errang eines unserer 9. Klasse-Teams. Congratulations ! Die ebenfalls herausragenden Leistungen anderer Teams von Klasse 7 -9 unserer Schule, die bloß ganz gering von der Maximalpunktzahl abwichen, wurden nicht einmal erwähnt. Da schreit doch die ganze Seele! Die selbe Entwürdigung bei den Klassenstufen 10 - 13. Dort hatte unser Elfte-Klasse-Team die Nase mit 32 Punkten vorn (und das ohne Peter Wagner, Super !). Der eigentliche zweite Platz erreichte unser 13. Klasse-Team mit 27 und den dritten Platz unser 10. Klasse-Team mit 24 Punkten. Jedoch gab es hier weder Geld noch Urkunden noch Applaus noch sonstwelche Anerkennung, nein, der zweite Platz und damit 300 DM wurde an fünf Dreizehnt(!!)klässler aus Steglitz mit 20 (ohh!) errungenen Punkten vergeben. Der dritte Platz hatte für seine 200 DM stolze 16 Punkte vorzuweisen und marschierte vollen Stolzes auf die Bühne. Zu diesem Zeitpunkt ging es aber jedem HertzSchüler schon so mies, daß er sich den Applaus verkniff. Die genauen Punktzahlen wurden (vielleicht für unsere Freunde auf den zweiten und dritten Rängen zu peinlich) nicht durchgesagt, man konnte sie anschließend anfragen. Auf meine Frage, warum man die HertzSchule so benachteiligte, bekam ich die sooo logische Antwort, daß sei vorher so abgemacht gewesen. Auf die Nachfrage, warum man die Leistungen noch nicht mal erwähnte, war selbst der Redner mit dem Latein am Ende.

Ich möchte hier öffentlich und ganz herzlich allen im Saal nicht erwähnten HertzTeams gratulieren! Wir waren alle toll und werden für ewig zusammenhalten!

Ach so, am Ende wurde noch gesagt: „Hoffentlich kriegt das die Humboldt- Uni [veranstaltet diesen Tag 1996] auch so gut hin...". Eine kleine Tatsache: 20 Aufgaben sollten ausgearbeitet werden, je zweimal fünf von der FU und der Humboldt-Uni. Prof. Nietsch und Dr. Giessmann (beide Humboldt-Uni) bekamen die Sache problemlos hin, die FU jedoch arbeitete keine einzige Aufgabe aus. Ohne die tatkräftige Unterstützung der Humboldt-Uni wäre dieser Tag ganz und gar ausgefallen. So fiel er bloß schlecht aus: Die besten Mathematiker Berlins, und das sind nachweislich zu 75% HertzSchüler, sind mit diesem Tag keinesfalls zufrieden, und damit dürfte das Ziel der FU, gute Mathematiker für sich zu gewinnen, um 180 Grad verfehlt worden sein.

Wir HertzSchüler haben nichts verbrochen und wollen, gerade weil wir uns wegen unserem mathematischen Interesse für die HertzSchule entschieden haben und mitunter auch sehr lange Schulwege auf uns nehmen, gerecht behandelt werden. Sätze wie „Die HertzSchule müßte sowieso immer gewinnen und ohne diese Regel verlieren die anderen Schulen die Motivation" sind kein Argument. Sonst könnte man gleich alle HertzTeams mit 20 Minuspunkten starten lassen, da die das „auch so packen müßten"... Vielleicht wird darüber mal intensiver nachgedacht. Ich wünsche jedenfalls der Humboldt-Uni für nächstes Jahr alles Gute bei der Organisation und uns HertzSchülern, daß wir den „Tag der Mathematik 1996" in besserer Erinnerung behalten werden.

Raymond

SCHLAGFEST

HertzSCHLAG-Abonnement

Alle, die ihren HertzSCHLAG auch in Helmstedt, Helsinki oder Hanoi lesen wollen, müssen jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgenden Inhalt genügt:

Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zum Preis von 3,00 DM pro Exemplar. In diesem Preis sind Postzustellung und Verpackung inbegriffen. Ich zahle jeweils nach Erhalt der Lieferung per Rechnung.
Das Abonnement kann ich jederzeit kündigen.

Name, Vorname, Straße, Hausnummer, PLZ, Ort; Datum, Unterschrift

Widerrufsrecht: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen beim HertzSCHLAG Leserservice, Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin widerrufen. Zur Wahrung dieser Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

Schülerinnen und Schüler derHertzSchule im Ausland bekommen ihren sogar kostenlos geliefert!

REISEVORSCHLAG

כילפתיא תפוש

Gar nicht so einfach, etwas über Israel, meinen zweiwöchigen Aufenthalt dort zu erzählen. Nicht nur, weil mir die Monate, die er zurückliegt, wie eine Ewigkeit vorkommen, auch weil, obwohl wir fast täglich eine Meldung aus Israel in den Nachrichten hören, erstaunlich wenig von diesem Land bekannt ist. („Welche Sprache spricht man denn da eigentlich?") Außerdem macht es die Tatsache, daß es sich hier, im Gegensatz zu einer „gewöhnlichen" Urlaubsreise, um eine Fahrt im Rahmen der politischen Bildung handelte, nicht gerade einfacher. Auf Grund dessen muß ich also nun mal kurz etwas weiter ausholen: Im Sommer '94 (der allen, die ihn in Berlin erlebt haben, vorerst Sehnsüchte nach tropischen Urlaubsparadiesen austrieb) trafen sich im Haus der „Internationalen Begegnungsstätte Jagdschloß Glienicke" (bei dem es sich, wie der Name schon vermuten läßt, um ein ehemaliges Jagdschloß in Glienicke handelt), jeweils sieben jüdische und palästinensische Mädchen aus Israel sowie sieben Mädchen aus Berlin, um an einem vierzehntägigen Seminar zum Thema „Lebenswirklichkeit und Perspektiven von jungen Frauen in Israel und Berlin" teilzunehmen. Da es sich hierbei nur um eine, zudem kurze, Vorgeschichte handeln soll, mache ich keine weiteren Ausführungen zum Ablauf des Seminars. Wie der geneigte Leser vermutlich erraten haben wird, war ich eine der Teilnehmerinnen und fuhr demzufolge auch zur Rückbegegnung nach Israel. Für diese waren für die deutschen Teilnehmerinnen Aufenthalte bei Familien der jüdischen und palästinensischen Mädchen, die in Berlin gewesen waren, und ein Besuch Jerusalems geplant. Während die Organisation der israelischen Partnerorganisation eher zu wünschen übrig ließ, so daß nicht einmal ein Treffen aller Seminarteilnehmer zustande kam, hatte Tali Verhandlungen geführt, Pläne und Ränke geschmiedet ... Tali ist eines der jüdischen Mädchen, die mit in Berlin waren; sie, Johanna (ein Mädchen aus Berlin) und ich wir hatten uns sehr gut verstanden und waren Freunde geworden. Tali stand nun gerade während der ersten Tage unseres Aufenthaltes ihre Klassenfahrt bevor. Um möglichst viel mit uns zusammen sein und trotzdem an der Klassenfahrt teilnehmen zu können, hatte sie sich bemüht und schließlich erreicht, daß Johanna und mir gestattet wurde, ebenfalls mitzukommen.

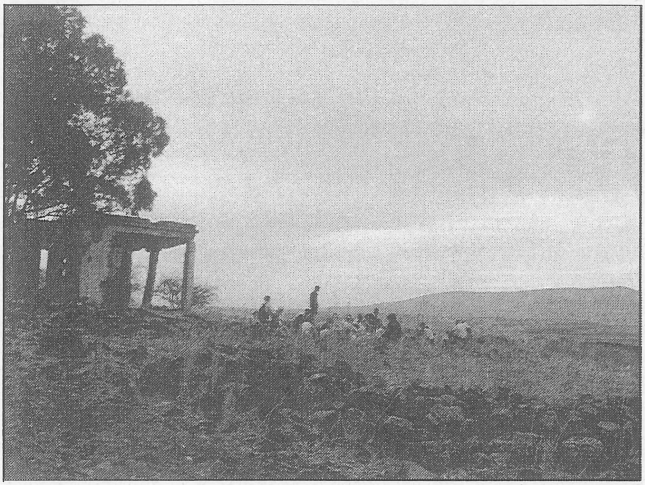
Voller Erwartungen verließen wir das oktoberkühle Berlin, wobei allerdings die äußerst strengen Sicherheitsvorkehrungen der israelischen Fluggesellschaft El Al (Panzer vor der Tür der gesonderten Abflughalle, fünf- bis zehnminütiges Gespräch mit abschließendem Kofferausräumen bei jedem Passagier vor dem Einchecken) nicht unbedingt zum Anheben der allgemeinen Stimmung beitrugen. Friedensprozeß hin oder auch her, Attentate auf Flüge nach Israel sind keine Seltenheit, eine Tatsache mit der wir uns nun hautnah konfrontiert sahen, und war der Flug überstanden, so gab es in Israel selbst noch genügend Möglichkeiten ... Ihr wißt schon. Um Euch von einer Reise in dieses wunderschöne Land nicht abzuschrecken, sehe ich an dieser Stelle von weiteren Ausführungen ab und verweise darauf, daß ich ja schließlich auch zurückgekommen bin und nun diesen hochinteressanten und informativen Artikel schreiben kann (gesetzt den Fall, ich komme irgendwann noch mal zum eigentlichen Thema).

Johanna und Tali im Golanangepaßten Outfit

Israel präsentierte sich uns in einer gelungenen Kombina-

REISEVORSCHLAG

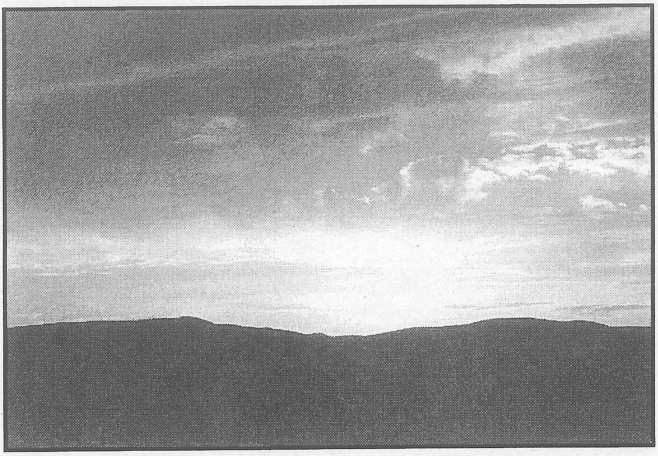
tion aus schwülwarmem Abend und nicht klimatisierter, dafür aber völlig überfüllter Flughafenempfangshalle. Nach Erledigung aller Formalitäten jedoch erwartete uns eine strahlende Tali. Johanna und ich trennten uns von der Gruppe und verbrachten die erste Nacht in Israel in Talis Zimmer, wobei der Schlafanteil verständlicherweise sehr gering ausfiel. Hundemüde begaben wir uns am nächsten Morgen zu dem Busbahnhof in Tel Aviv, von dem die Klassenfahrt starten sollte und es zeigte sich, daß ich denn doch etwas realitätsferne Vorstellungen von einer israelischen Klassenfahrt hatte: nichts war dem Zufall, geschweige denn der Organisation von Schülern überlassen worden, nicht eine Klasse, sondern zwei vollständige Klassenstufen fuhren da Richtung Norden, in die Golanhöhen. Nachdem Johanna und ich den zuständigen, mit endlosen Listen hektisch umherlaufenden Lehrern vorgestellt und für akzeptabel befunden worden waren, setzten wir uns in den Bus und harrten der Dinge, die da kommen würden. Eine erste Überraschung ließ auch nicht lange auf sich warten : mit einer Mitschülerin Talis kam ich ins Gespräch und fragte beiläufig, wieviele Lehrer, denn diesen, mit Talis Klasse gut gefüllten, Bus begleiten werden. Lehrer, nein außer einem von denen, die ich schon kennengelernt habe, in unserem Bus keine weiter, dafür aber ein Soldat. Ich sah sie ungläubig an, fragte noch mal und mißtraute dann der Reihe nach ihren Englischkenntnissen, den meinen und ihrer Ernsthaftigkeit. Als dann ein sympathisch aussehender, rastergelockter junger Mann in der Reihe vor mir Platz nahm, sein etwas altertümlich anmutendes Gewehr lässig anlehnend, mußte ich den Tatbestand denn doch als gegeben hinnehmen. Wie ich erfuhr, gründete sich seine Anwesenheit auf israelisches Gesetz und nicht auf besondere Risiken unserer Route. Dabei ist auch dieser Gedanke nicht ganz abwegig, denn bei den ursprünglich syrischen Golanhöhen handelt es sich um während des Sechs-Tage-Krieges von Israel besetztes Gebiet. Dies war somit auch für die israelischen Schüler zumindest teilweise eine Art Bildungsreise. Bei Wanderungen und Rundfahrten durch die eindrucksvolle Landschaft wurden sozusagen „Lektionen in jüngerer israelischer Geschichte" erteilt. So kamen wir auch gleich am ersten Tag in den Genuß der Besichtigung ehemaliger syrischer Militärstützpunkte. Von den Golanhöhen aus lag Israel vor 1967 praktisch auf dem Präsentierteller für die syrische Armee, und diese nutzte ihre Position häufig, um Kibbuzim, die sich an den Ufern des nicht weit entfernten See Genezareth gegründet hatten, mit Gewehrsalven und Granaten zu bedenken. Für uns, von Temperaturen um 25 °C und einer langen Wanderung durchgeschwitzt, war allerdings die beeindruckendste Hinterlassenschaft der Syrer ein sogenannter „Major's Pool", also ein früherer Swimmingpool eines früheren syrischen Offiziers, der noch sehr gut zu gebrauchen war, wie einschlägige Tests bewiesen.



Israelische Schüler besetzen syrische Stellungen

Am Abend wandte man sich dann der ganz aktuellen Gegenwart zu: die Mehrheit der israelischen Bevölkerung hofft auf einen dauerhaften Frieden mit den arabischen Nachbarstaaten, und es ist auch klar, daß eine Voraussetzung für den Frieden mit Syrien die Rückgabe der Golanhöhen ist. Dort haben sich nun aber in der Zwischenzeit viele Israelis angesiedelt, die ihre Wohnorte nicht verlassen wollen. Mit einer solchen Siedlerin fand nun eine Diskussion

REISEVORSCHLAG



Sonnenuntergang in den Golanhöhen

statt, der auch wir beiwohnten, obwohl wir unsere Augen kaum noch offen halten konnten. Talis Mitschüler erwiesen sich allesamt als sehr politikinteressiert und hilfsbereit in punkto Übersetzungen und Erläuterungen. Vor der Reise hatte ich schon Zweifel darüber, ob man als Deutscher in Israel akzeptiert, oder gar gern gesehen ist, aber Talis Mitschüler zeigten sich uns gegenüber als sehr aufgeschlossen, tolerant und interessiert an Europa und auch Deutschland. Anfangs hatte ich den Eindruck, daß sich israelische von europäischen Jugendlichen kaum unterscheiden, doch fast schlagartig wurde uns bewußt, was es bedeutet, daß israelische Staatsbürger, im Gegensatz zu Deutschen beispielsweise, ständig mit der Bedrohung durch die arabischen Staaten, mit der Gefahr eines Krieges leben müssen und sich unsere Altersgenossen dort tatsächlich mit der Frage auseinandersetzen, ob sie bereit sind, für ihr Land zu sterben. Doch irgendwie merkwürdig, sogar schockierend, dem „theoretischen" Wissen aus Zeitungen und Fernsehreportagen im Alltag zu begegnen, weniger spektakulär, dafür um vieles beeindruckender und einprägsamer.

Natürlich muß man sich als Deutscher in Israel auch mit der eigenen Geschichte auseinandersetzen. Wir wurden zur Behandlung des Holocaust im Unterricht in deutschen Schulen gefragt, zu Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit; was in unserer Geschichte wird verschwiegen, wie werden historische Ereignisse heute bewertet und welche Bedeutung haben sie für unsere Gegenwart ...

Auf jeden Fall bot mir der Aufenthalt in Israel immer wieder die Gelegenheit über viele Dinge nachzudenken, was ja bekanntlich nicht schaden kann; da der Artikel inklusive Fotos nicht länger als drei Seiten werden soll (Anweisung Alex; wahrscheinlich liest ihn schon bei dieser Länge kaum einer), beende ich hiermit meine Ausführungen, wünsche viel Spaß in der Projektwoche, erholsame Ferien usw.

Anne

TAKTSCHLÄGE

In Sachen Schulorchester ...

Das gibt es nun tatsächlich schon seit einem halben Jahr. Leider sind wir fast nur „Große" im Orchester. Das heißt schon mal, daß Proben ausfallen müssen, wenn am nächsten Tag Klausuren geschrieben werden. Schade eigentlich. Deshalb Aufruf an alle, besonders an die unteren Klassenstufen: Macht mit, wenn Ihr ein Instrument spielt! Oder kommt einfach mal, um zuzuhören. Wir, das sind Frau Duwe als Dirigentin und Leiterin, vier Geigen (Bitte, Kirill, komm doch mal wieder!), ein Cello, ein Klavier, eine Flöte und eine Klarinette, treffen uns jeden Mittwoch nach der 7. Stunde im Musikraum.

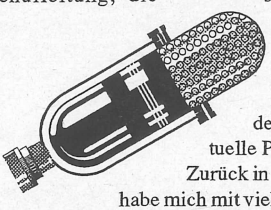
Vielleicht kann das Schulorchester ja einen Teil zum Erhalt (oder zur Wiedergeburt?) des sogenannten „Hertzfeelings" beitragen?! – Es liegt bei Euch.

Dorothee

MEGAHERTZ

Das Warten ist vorbei

Unsere liebe Installationsfirma hat es nun doch geschafft! Nach viermonatiger Terminherauszögerung ist es dieser Firma gelungen, das Kabel so zusammenzulöten, daß man über die Boxen den Unterschied zwischen rechts und links gehört hat. Vielen Dank an Herrn Bünger, dem der Fehler in fünf Minuten auffiel und der binnen eines Tages das Kabel funktionstüchtig zusammenlötete. Thanks, Merci, Grazie! So konnten wir am Donnerstag, den 11. 5. (merken, historisches Datum!) die ersten Versuche einer Sendung unternehmen. Was einem da so auffällt! Da war zum Beispiel noch ein Lautsprecher mitten im Lehrerzimmer, was ja nicht unbedingt angenehm für Vorbereitungen ist. An dieser Stelle vielen Dank an unseren Hausmeister Herrn Landowski, auf den wir alle stolz sein können. Sei es das Borgen von Farbe, das ewige Telefonieren mit dieser Superfirma oder eben das Abklemmen des Lehrerzimmerlautsprechers, Herr Landowski war immer zur Stelle. Ohne ihn wäre der Schulfunk heute noch ein Wunschtraum. Ebenso danken wir auch unserer Schulleitung, die sämtliche Anträge weiterreichte und auch meistens ein offenes Ohr für den Stand der Dinge und eventuelle Probleme hatte.



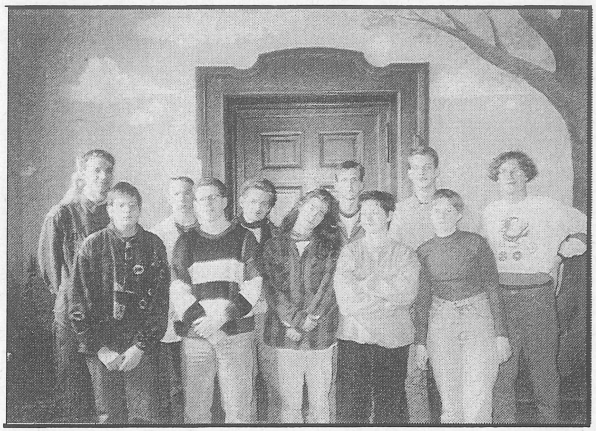
Zurück in die Gegenwart: Ich habe mich mit vielen über den Schulfunk unterhalten. Das Echo ist im allgemeinen positiv. Bei der Projektwochenumfrage sprachen sich ja auch 93 % aller Hertzis für den Schulfunk aus. Es kamen natürlich auch Fragen und Hinweise:

1. *manchmal Totenstille in den Pausen*

In Pausen darf nicht gesendet werden, wenn Klausuren geschrieben werden. Habt bitte Verständnis dafür. Der Schulfunk kann leider nicht flurweise abgestellt werden und Ihr sitzt auch nicht gerne an einem Aufsatz, wenn draußen die Bässe vibrieren ...

2. *der Klang ist nicht optimal*

Da unser Sendekabuff zu hoch und die Mikrofone zu simpel sind, ist das Live-Gerede schwer zu verstehen. Obendrein ist unsere Schule nun mal nicht so gebaut, daß Schallwellen optimal reflektiert werden.



Das Schulfunkteam

Wenn einer laut spricht, ist auf dem ganzen Flügel nichts mehr wahrzunehmen. Wenn wir es noch lauter stellen würden, wird es aber noch schlimmer. Deshalb bitte ich diejenigen, die genau hinhören wollen, auf einen menschenleeren Flügel oder (noch besser) auf den Hof ins „U" zu gehen. Dort stehen tolle Bänke und die Akustik ist, das haben Dutzende bestätigt, „wirklich gut".

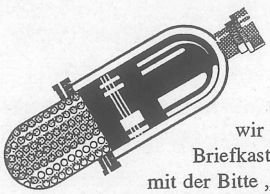
3. *kleine Pannen*

Seht einfach mal drüber weg, wenn zwei Titel mal kurz parallel laufen, es mal laut und mal leise ist, der Mikrofonkanal offen blieb ... Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Und bis zur Projektwoche ist das alles behoben.

4. *wir senden nur bis zum Vorklingeln*

Dies wurde so beschlossen und ist, da sich einige Schüler intensiv vorbereiten müssen, auch richtig so. Es wurde auch beschlossen, daß vorerst in nur einer Mittagspause gesendet werden soll. Dies kann jedoch, wenn unser Programm gut sein sollte, zurückgenommen werden.

MEGAHERTZ



5. *Musikauswahl*

Da das Mega-Hertz-Team ganz offen und ehrlich ist, verschweigen wir auch nicht, daß im Briefkasten zwei Zettelchen mit der Bitte „Hört auf" zu finden waren. Ein Autogramm konnten wir gerade noch so entziffern, da es sich um einen ziemlich gängigen Namen handelte, das zweite aber nicht. Wer solch eine Meinung hat, der sollte sie doch etwas persönlicher kundtun. Und obendrein halte ich solche Vorschußmeinungen nach 1 (in Worten: einem) Tag Schulfunk für äußerst unüberlegt. Es ist teilweise wirklich Toleranz gefragt, aber unser Team dürfte wirklich so ausgeglichen sein, daß jeder wirklich mindestens eine Lieblingssendung haben dürfte. Wir haben Crossover- / Deutschrock- / Hip Hop- und Grungespezialisten. Auch Klassik kam schon. Und jeder Schüler hat die Chance, seine Musik einzubringen, und zwar auf drei Arten, erstens: Titelwunsch (per Briefkasten oder persönlich), zweitens: man drückt uns einen Tonträger in die Hand und drittens: man macht eine eigene Sendung! Meinetwegen sei die Musik noch so extrem. Ein Schüler der 10_2 hat schon Musik vom Feinsten angedroht; ich bin gespannt ... Bitte immer rechtzeitig ein Terminchen vereinbaren!

Jeder Schüler hat die Chance, seine Musik einzubringen!

Obendrein wird es auch Klassentage geben. An diesen Tagen wird nur die Lieblingsmusik einer bestimmten Klasse gespielt. Obendrein gibt es noch kleine Interviews (mit Fragen zur Zufriedenheit in der Schule etc.) Es wäre toll, wenn sich pro Klasse ein Schüler für die Organisation finden würde. Das erste Mal ist (oder: war, hängt ganz vom Erscheinungsdatum dieses HertzSCHLAGs ab) eine neunte Klasse dran, aus der ein Schüler auch die Idee dazu hatte. Also: Hier wird nicht vorgedudelt, sondern gemeinsam gearbeitet. Und wer selbst keine Ideen einbringt, sollte sich auch nicht beschweren. Das Ziel, daß zumindest ich persönlich mir gesetzt habe, ist, nicht gegeneinander (die einen Hip Hop, die zweiten Metal, die dritten Techno), sondern miteinander Musik zu hören und zu präsentieren. Mit einer halbwegs toleranten Grundeinstellung kann dies erreicht werden.

Zum Programm: Schon vor einem halben Jahr hatten wir die ersten Entwürfe. Da aber (wenn Klausuren geschrieben werden, wenn einer nicht da ist, wenn Klassentag ist ...) immer etwas verschoben oder gestrichen wird, kann man das Programm nur als Orientierung nehmen. Auch, ob nach der vierten oder fünften Stunde gesendet wird, wird kurzfristig entschieden. Da unsere beiden Dreizehntklässler aus dem Sendeteam nicht mehr lange da sind, ist schon in einem Monat wieder eine Veränderung fällig. Sofern ich von Herrn Jürß bis Freitag erfahre, wann in der nächsten Woche Klausuren geschrieben werden und wann nicht, hänge ich montags das Wochenprogramm ganz aktuell an die Schulfunkwandzeitung. Diese befindet sich, wie Ihr sicherlich schon bemerkt habt, im Ostflügel / Erdgeschoß.

Dann noch was zur Schulfunkeröffnungsfete: Es war sehr toll, daß (wenn auch sehr spät) sehr viele kamen und man sich mit ebenso vielen über den Schulfunk unterhalten konnte. Ebenso haben wir gezeigt, daß der Türeintritt bei der Fete davor eine Ausnahme war. Es hat jeder begriffen, daß nur weiter gefetet werden kann, wenn man sich normal verhält. Vielen Dank auch an unsere lieben Aufsichtslehrer Frau Spohn, Herrn Bünger und Herrn Kreißig.

Eine Bitte noch: Es wäre toll, wenn sich mal andere Schüler zum Aufbauen bereit erklären könnten. Alex und Micha müssen ja nicht auch da sich kaputtakkern. Nach der sechsten Stunde werdet Ihr perfekt unterhalten (ich fand's 'n bißchen schade, daß nur 10 Mann unsere UniKommFilme davor sehen wollten), so daß ein durchgängiges Bleiben an der Schule überhaupt kein Problem sein dürfte.

Raymond

... und gut unterhalten!

TAKTSCHLÄGE

„Pferdewiehern und Motorknarren ist alles Musik“

Das Schweizer Computermusikduo „Yello“

An dieser Stelle möchten wir, das MegaHertz-Team, Euch immer eine Band präsentieren, die Euch eine Woche später im Schulfunk auch musikalisch vorgestellt wird. Da ich persönlich absoluter Elektromusikfreak bin, vor drei Monaten das Glück hatte, Dieter Meier live zu sprechen und obendrein mir zwei Schüler auf der letzten HertzFete mitteilten, daß sie Yello auch so gut finden wie ich, habe ich beschlossen, eben mit dieser Gruppe zu beginnen:

Yello sind Dieter Meier und Boris Blank, seßhaft in Zürich. Für sie ist alles Musik: Pferdegewieher, Motoranlassen und sämtliche Naturgeräusche. Sie verarbeiten dies mit Computern und Sprechgesang seit 1980 nahezu perfekt. Ihr erster Hit war „Bostich“ (1981).

Zur Preisverleihung eines zebrafarbenen einmaligen Autos traf ich Dieter Meier, Markenzeichen noble Kleidung, Schnauzbart und intellektueller Charakter:

Westbam hat Eure erste Remix-Single „Bostich“ neu geremixt. Das Video läuft auf Hochtouren.

... und?

Wart Ihr mit diesem Vorhaben einverstanden?

Natürlich, wir wollten das ausdrücklich. Ist ganz toll.

„Bostich“ gefällt mir nicht so, aber es soll doch demnächst ein ganzes Remix-Album entstehen ...

Ja, „Hands on Yello“ erscheint demnächst.

Und ich denke, das wird ‘ne feine Sache. Ihr habt, zumindest nach Namen, die weltbekanntesten Mixer gewinnen können: The Grid, die gerade mit „Swamp thing“ die Charts stürmten, Moby, Cosmic Baby, Carl Cox, aber eins interessiert mich brennend vorab: Welchen Titel haben denn Jam & Spoon geremixt?

Moment, das war’n ruhiger, wirklich ganz toll, „You gotta say yes to another excess“ war’s, das wird auch neue Single. Das Video ist schon im Kasten.

Und vom letzten Album „Zebra“, gibt’s da noch ‘ne Single?

Ja, „Tremendous pain“, mein persönlicher Favorit. Wir haben da eine ganz neue Version aufgenommen ...

Was ist denn Dein genereller Lieblingstitel?

Mhh ... weißt du, das ist wie, als wenn man Bilder malt und sieht sich die alle an. Da kann man auch keine Entscheidung treffen, aber ausgesprochen gut ist „Drive / Driven“ ...

... vom Album „Baby“ ... Warum heißt das neue Album ausgerechnet „Zebra“?

Als Kind war das Zebra immer mein Lieblingstier: ‘n stolzes gestreiftes Pferd, nicht zu zähmen ...

„The race“ ist mittlerweile die Erkennungsmelodie von Eurosport. Was verdient ihr denn damit?

Weißt du, damit hab’ ich mich noch nie beschäftigt. Das ist aber nicht viel. Im Fernsehen können die spielen, was sie wollen, das wird nach Minuten bezahlt. Das sind im Jahr ‘n paar tausend Mark. Beim Film aber müssen die mit Dir verhandeln. Da kann man was rausschlagen.

Wie sehen die Zukunftspläne aus?

Wir machen jetzt den Soundtrack für einen Disneyfilm. Ich werde mich in Los Angeles aufhalten, Boris in Zürich. Über Satellit kann man ja heute alles machen. Ich kann dort singen und in Zürich wird das in CD-Qualität mitgeschnitten.

TAKTSCHLÄGE

Chronologie:

„Solid pleasure“ (’81) (incl. „Bostich“)
„Claro que si“ (’82) (incl. „Pinball Cha Cha“ / „Daily Disco“)
„You gotta say yes to another excess“ (’84) (incl. „I love you“)
„Stella“ (’85) (incl. „Desire“ / „Vicious games“ / „Oh yeah“)
„’80-’85 - The New Mix in One Go (Best of)“ (’85)
„One second“ (’87) (incl. „Call it love“ / The rhythm divine“ / „Goldrush“)
„Flag“ (’89) (incl. „The race“ / „Tied up“ / „Of course I’m lying“)
„Baby“ (’91) (incl. „Rubberbandman“ / „Who’s gone?“ / „Jungle bill“)
„Essential-Best of“ (’92)
„Zebra“ (’94) (incl. „Do it“ / „HowHow“ / „Tremendous pain“)
„Hands on Yello-Techno Remix Album“ (’95)

Herzlichen Dank. Tschüß!

Tschüß!

„Hands on Yello“ ist mittlerweile auf dem Markt und verkauft sich glänzend. Es ist aber kein „Best of“-Album. Kommerzielle Erfolge wie „Desire“ oder „The race“ findet man nicht, dafür aber Single-B-Seiten wie „L’ Hotel“. Für die Auswahl der Titel waren einzig und allein die DJs verantwortlich. Man wollte das Album auch nicht so ganz doll in die kommerzielle Ecke drängen und verzichtete auf Mixer wie U 96 oder Culture Beat.

Live aufgetreten sind Yello übrigens genau zweimal in ihrer fünfzehnjährigen Karriere: 1983 „Live at the Roxy“ (gibt’s auch als Maxi) und vor wenigen Wochen, am 30. 4. 95 in der Dortmunder Westfalenhalle bei der „Mayday Reformation“, wo gemeinsam mit den DJs das „Hands on Yello“-Projekt präsentiert wurde. So schnell wird dies nicht wieder passieren, denn Boris und Dieter gelten als äußerst schüchtern, bühnenfeindlich und würden nie Kommerztouren machen, dazu ist auch die Musik viel zu experimentell.

Raymond

WETTERUMSCHLAG

Der letzte Traum

Tief im Morgenland geht nun die Sonne unter. Die Wolken ziehen leise dahin, ihnen macht es nichts, ob es Tag oder Nacht, ob Krieg oder Frieden ist, ob ihr Schatten auf Glück oder auf Elend fällt.

Sie ziehen fort, von einem warmen Wind begleitet. Das Himmelszelt ist groß und weit; die Berge am Horizont scheinen so klein, und doch hat sie noch niemand erklommen.

Der süßliche Geruch der Luft macht mich müde, aber ich drehe mich nicht um. Den ganzen Tag bin ich gewandert, langsam, doch ohne Rast. „Gehe dahin ohne Hast – und siehe, du wirst den Weg finden!“, sagte der Mann am Tor zu diesem Land.

Vorbei an Zypressen, an Palmen und Kakteen, durch kleine Oasen und Wüsten. Vorbei an großen Uhren. Und jede dieser Uhren ging anders. Und jede dieser Uhren ging falsch. Und jede dieser Uhren zeigte die rechte Zeit!

Es ist egal – Zeit ist jetzt nur ein Wort. Ein Wort einer Sprache, der ich einmal mächtig war. Doch das war nur eine Sprache von so vielen – jede so falsch wie die andere.

Doch auf dem Weg – der weder kurz noch lang ist, weder beschwerlich noch – lernte ich die einzige Sprache, die Ewige Sprache.

Ich glaube zu spüren, daß jeder Mensch, wann er auch gelebt haben mag, diese Sprache versteht oder verstehen wird, denn die Menschen werden sie verstehen, – solange sie Menschen sind.

Und so laufe ich durch das Morgenland, dessen Größe unendlich ist ...

oxeia

HANDSCHLAG

Was tun!

Der Förderverein und sein neuer Vorstand.

Aufbauend auf der bisherigen Arbeit des Vorstandes möchte der am 12. April neugewählte Vorstand das Anliegen des Vereins hiermit dem Leserkreis des HertzSCHLAGs nahebringen.

Gewählt wurden Dr. Matthias Nicol wiederum zum Schatzmeister, Steffen Micheel zum Vorsitzenden und Thomas Fabian sowie Boris Kluge zu Vorstandsmitgliedern. Weitere auf der Mitgliederversammlung Anwesende wurden zur Kandidatur aufgefordert, lehnten jedoch ab. Der Vorstand bemüht sich bis zum Herbst aus der Elternschaft und früheren Absolventen zwei weitere Vorstandsmitglieder zu gewinnen.

Der seit 1990 bestehende Förderverein verpflichtet sich dem Bildungsanliegen der Hertz-Schule und versteht sich somit als die Bündelung derjenigen privaten Initiativen, die sich der Idee Hertz-Schule verbunden fühlen.

Der Schwerpunkt der bisherigen Vereinsarbeit lag in der Veranstaltung des Wettbewerbs "Bester Mathematiker Berlins 6. Klasse". Dieser Wettbewerb wird auch in Zukunft die Unterstützung durch den Verein erfahren.

Neben dieser Aktivität versteht sich der Förderverein als Forum derjenigen Ideen, die das Bildungsangebot im Umfeld der Hertz-Schule konkret gestalten wollen. Dementsprechend sehen wir es als einen herben Verlust an, daß die Naturwissenschaftliche Schülergesellschaft in diesem Umfeld heute fehlt. Wir streben daher an, zukünftig die hierdurch entstandene Lücke auszufüllen.

Der Hertz-Schule im einzelnen kann durch die Mitgliedschaft im Förderverein in folgender Weise geholfen werden. Vorstellbar wäre zum Beispiel die Unterstützung des Aufbaus der Fachbereichsbibliotheken durch entsprechende Spenden. Weiterhin eröffnet eine zunehmende Zahl von Mitgliedern auch den Rückhalt für die Durchführung größerer Projekte, beispielsweise der Veranstaltung eines Mathematik-Camps in Kooperation mit der Mathematischen Schülergesellschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin (MSG).

Jedoch beschränkt sich die Vereinstätigkeit nicht nur auf die Förderung in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Gebieten. Wir erachten es auch für wünschenswert, kulturell-gesellschaftliche Aktivitäten an der Hertz-Schule zu unterstützen.

Folgerichtig werden in der kommenden HertzWoche '95 (Projektwoche vom 20. - 27. Juni) verschiedene Veranstaltungen vom Förderverein angeboten.

Zum Namenstag, der Wiederverleihung des Namens *Heinrich Hertz* an die Schule am Dienstag, dem 20.06., wird der Gastreferent Dr. Dieter Hoffmann zum Leben und Werk des Namenspatrons sprechen. Der Festredner Dr. Hoffmann leitet den Fachverband für Physikgeschichte der Deutschen Physikalischen Gesellschaft e.V.

Von der Archenhold-Sternwarte wird Herr Fürst im Rahmen des Astronomieprojektes (Herr Bünger) gemeinsam mit den Schülern die Frage erörtern, ob wir allein im All sind. Diese Veranstaltung findet am Donnerstag, den 22.06., um 9.00 Uhr im Physik-Hörsaal statt.

FÖRDERVEREIN DER
HEINRICH HERTZ SCHULE

Besonders erfreut können wir die Zusage von Prof. Dr. Hagen Schulze bekanntgeben, der sich freundlicherweise zu einem Gastvortrag am selben Tag bereiterklärt hat. Professor Schulze lehrt an der Freien Universität Berlin Neuere Deutsche und Europäische Geschichte, erst kürzlich – im August letzten Jahres – erschien sein neues Buch "Staat und Nation in der Europäischen Geschichte". Er wird also zum Thema *Wandel der Nationen in Geschichte und Gegenwart* referieren und im Anschluß hieran die Möglichkeit zur Diskussion bieten.

Bei all diesen Veranstaltungen konnten wir dankenswerter Weise auf die Unterstützung durch die Schulleiterin Frau Zucker und die Fachbereichsleiter Frau Andert und Herrn Bünger zählen.

Wir erachten es für notwendig, die bestehenden mathematisch-naturwissenschaftlichen Wettbewerbe *jugend forscht* und die entsprechenden Bundeswettbewerbe vor Ort zu unterstützen und beabsichtigen daher, den HertzWettbewerb wieder zu beleben. Es erscheint sinnvoll, hiermit die Impulse für selbständige wissenschaftliche Arbeiten zu geben.

Darum wird voraussichtlich am Montag, dem 26.06., eine Informationsveranstaltung des Fördervereins zu diesem Thema für die Klassen 7 – 10

HANDSCHLAG

angeboten. Auf diesem Forum werden prämierte Arbeiten vorgestellt und die Möglichkeit eröffnet, erste Kontakte zu knüpfen.

Dieses Anliegen zu unterstützen soll auch die Einrichtung einer Mailing-List für elektronische Post dienen. Die zunehmende Verfügbarkeit dieses Dienstes an wissenschaftlichen Einrichtungen und Hochschulen bietet eine unkomplizierte Grundlage für den Informationsaustausch zu diesen Problemen. Zur Einschreibung in diese Liste bitte eine kurze Nachricht an *hertz-request@fokus.gmd.de* senden, der Postverteiler selbst heißt *hertz@fokus.gmd.de*.

Das Bildungsanliegen der Hertz-Schule schöpft seine Rechtfertigung in nicht unerheblicher Weise aus den bisherigen Erfolgen seiner Schüler. Damit steht die Traditionspflege für den Förderverein an einer wichtigen Stelle, hierzu wird im Auftrag des Vereins derzeit eine Chronik erstellt.

Im kommenden Jahr wird die Hertz-Schule ihr 35-jähriges Jubiläum begehen. Zu diesem Anlaß möchte der Förderverein ein Absolvententreffen veranstalten. Freunde und ehemalige Hertz-Schüler sind aufgerufen, Teilnahmewünsche dem Verein frühestmöglich mitzuteilen, um einen reibungslosen Ablauf gerade im Vorfeld gewährleisten zu können. Wir bitten darum, andere Absolventen, die diesen Beitrag nicht unbedingt kennen, über diese Möglichkeit zu informieren. Es wird darüber nachgedacht, zu diesem Ereignis eine Festschrift herauszugeben; Ideen und Anregungen hierzu sind bitte so bald wie möglich dem Förderverein zuzuleiten.

Wir laden hiermit also recht herzlich dazu ein, an der Vereinsarbeit tatkräftig mitzuwirken und wollen auf diesem Wege insbesondere die Eltern über dieses Angebot informieren. Wir werden ab dem nächsten Schuljahr versuchen, in den Klassenelternversammlungen unsere Vorstellungen zu erläutern.

Der Verein ist erreichbar unter:

Förderverein der Heinrich-Hertz-Schule e.V.
Heinrich-Hertz-Oberschule (Gymnasium)
Rigaer Straße 81/82
10247 Berlin

bzw. unter der oben angegebenen e-Mail Adresse *hertz@fokus.gmd.de*.

Für den Vorstand des Fördervereins

Steffen Micheel
–Vorsitzender–

Einladung zu den Veranstaltungen

des Fördervereins der Heinrich-Hertz-Schule e.V.

im Rahmen der

HertzWoche '95

Di, 20.06. **Dr. Dieter Hoffmann**
Forschungsschwerpunkt
Physikgeschichte der Deutschen
Physikalischen Gesellschaft e.V.

Festvortrag zur Namensverleihung

Do, 22.06. **Herr Fürst**
Archenhold-Sternwarte
Berlin-Treptow

Sind wir allein im All?

Do, 22.06. **Prof. Dr. Hagen Schulze**
o. Professor für Neuere Deutsche
und Europäische Geschichte
Freie Universität Berlin

Wandel der Nationen in
Geschichte und Gegenwart

Mo, 26.06. **Verschiedene Referenten**
Vorstand des Fördervereins und
Preisträger in den Wettbewerben

jugend forscht

Teilnahme an den Wettbewerben

UNSCHLAGBAR

Zwischen PW-Klausur und Kindertag

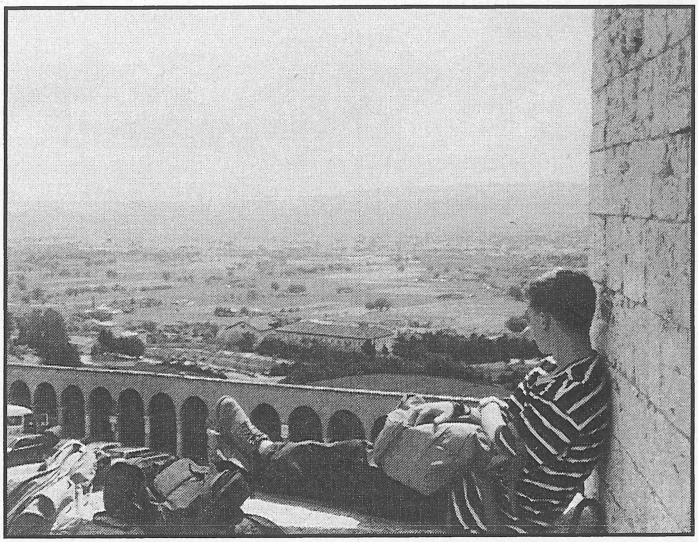
Das schon von früheren Klassenfahrten gut eingespielte Lehrerduo Duwe-Behrens organisierte in diesem Jahr für die Kunst- und Musikgrundkurse der 12. Klasse eine Kursfahrt. Ziel sollte das kulturhistorisch einzigartige und landschaftlich wunderschöne Italien sein, nicht zuletzt, um sich von viel Kunst und Bilderbuchlandschaften inspirieren zu lassen. Kein Wunder, daß auch schnell eine recht große Teilnehmerzahl zustande kam.

Nachdem sämtliche Vorbereitungen abgeschlossen waren, und ein Teil am Montag noch eine Klausur geschrieben hatte, fuhren wir am Montag den 15. Mai mit dem Zug nach Passignano. Die Stimmung war richtig gut. Es wurde viel gelacht, Karten, Mensch-ärgere-dich-nicht und Raummühle gespielt und gesungen, wozu Burkhard und ich auf der Gitarre spielten. Nach 22 Stunden Fahrt und zweimaligem Umsteigen, trafen wir am frühen Nachmittag in Passignano ein.

Unsere Unterkunft war ein 300 Jahre altes Bauernhaus mit unzähligen Zimmern, die alle krumme und schiefe Wände hatten, einer großen Küche und ein paar Aufenthaltsräumen mit einem großen Kamin. Haustiere gab es auch jede Menge. Von den üblichen Fliegen, Mücken, Mäusen und Spinnen bis hin zu Eidechsen, Schlangen und Skorpionen. Ja, wirklich, zwar nur sehr kleine und harmloser als eine Wespe, aber immerhin waschechte, lebendigliche, krabbelnde und piekende Skorpione. Zu guter Letzt umgab ein schöner Garten unser Haus, also rundum eine sehr idyllische Herberge. Im Prinzip gehörte während der zehn Tage das ganze Haus uns. Die Besitzerin kam nur ein-, zweimal die Woche, um nach dem rechten zu sehen. Das komplettierte die Kursfahrt so richtig, denn wir frühstückten immer gemeinsam an einem großen Tisch und machten uns zum Abendbrot immer warmes Essen. Das war echt lustig, als sich jeder mal als Koch ausprobierte. Aber, obwohl nur Jungs dabei waren, wurden nicht nur die einfachen Spaghettis zubereitet, nein, recht oft stiegen uns auch die Düfte von köstlichen Lasagnes oder anderen Aufläufen, Eierkuchen und Spinat mit Rührei in die Nase, nicht zu vergessen die Salate.

Von diesem Haus aus unternahmen wir immer etwas gemeinsam, zum Beispiel Wanderungen. Bei einer Wanderung wurden wir von einem Gewitter überrascht, als wir in den Bergen waren. Glücklicherweise konnten wir uns in einer Garage eines Bauernhofes unterstellen. Der nette Landherr bot uns dann auch gleich noch Speis und Trank an. Hierbei sei erwähnt, daß die Menschen in Umbrien generell sehr, sehr nett und zuvorkommend sind. Wenn wir nicht wanderten, haben wir meistens einen Ausflug in eine große Stadt wie Perugia, Cortona, Assisi oder Rom unternommen, um die Sehenswürdigkeiten, aber auch Museen zu besichtigen.

Ganz spezielle Erfahrungen machten wir mit der italienischen Eisenbahn, als wir aus Rom zurückfuhren. Unser Zug hatte nämlich eine Panne und so verpaßten wir den Anschlußzug für die letzten 12 Kilometer. Da wir nun mit dem letzten Zug aus Rom fuhren, hieß das 12 Kilometer Fußmarsch nachts um 12 unter sternenklarem Himmel. Die zweistündige Nachtwanderung war richtig angenehm, bei kühlen



UNSCHLAGBAR

Temperaturen. Allerdings waren es auch nur zwei Stunden, weil uns ein netter Taxifahrer den Weg zeigte. Die dritte Möglichkeit, wie wir uns tagsüber beschäftigten, hieß Gruppenarbeit, das heißt der Kunstkurs suchte sich Objekte aus der Umgebung für seine Studien und der Musikkurs setzte sich zusammen und studierte mehrstimmige Lieder. Tja, harte Arbeit bleibt während einer Kursfahrt unvermeidlich. Abends saßen wir meistens um Kamin oder Lagerfeuer und unterhielten uns über Gott und die Welt.

Den Höhepunkt in Passignano stellte dann unser Abschlußfest dar, wo wir uns im Steinofen selbstbelegte Pizzen backten, überm Lagerfeuer Würstchen grillten, eine vom Kunstkurs zusammengestellte Galerie ihrer Bilder ansahen, die von einem „Konzert" des Musikkurses feierlich bei Kerzenschein eröffnet wurde und die am nächsten Tag folgende Putzaktion. Da wirbelten die Besen und Schrubber, um das Haus wieder in den Urzustand zu bringen, was mit knapp 1½ Stunden erstaunlich kurz ausfiel.

Danach machten wir uns auf nach Florenz, wo wir noch zwei Nächte in der Jugendherberge verbrachten, in der es, wir glaubten unseren Augen kaum, getrennte Aufgänge und Abteile für Jungs und Mädchen gab. In Florenz gönnten wir uns dann noch mal so richtig viel Kultur und aufregendes Abendleben, denn in den südlichen Ländern Europas kommt ab halb fünf richtig Leben in die Straße und hält die ganze Nacht an. Massen von Leuten, Händlern und Musikern schlendern durch die Straßen und lachen, völlig unvorstellbar hierzulande.

Nach zwei wunderschönen und erlebnisreichen Wochen ging es dann wieder nach Hause. Zu guter Letzt verpaßten wir aufgrund des Sommerfahrplans auch noch unseren Anschlußzug in München und „hingen" (da 6.00 Uhr früh → sehr müde) zwei Stunden auf dem Bahnhof rum. Schließlich aber sind alle wieder wohlbehalten zu Hause angekommen und konnten ihre Hausaufgaben noch rechtzeitig lösen, die sie über die zwei Wochen aufhatten, das heißt ich zumindest.

Tja, Leute, das war's für diesmal. Viel Spaß bei der Projektwoche.

Holli

„Es ist nicht deine Meinung, es ist so. Es ist trotzdem deine Meinung. Ist es deine Meinung?"

Tafelbild:
Wie erfüllt der Sozialstaat seine Aufgaben?
Pro Contra

Frau Najorka

SCHLAGER

Der letzte Tag ...

... einer anderen Generation.

Martin steht verkleidet auf einer Tischtennisplatte auf dem Schulhof: „Ach, is' ja einfach ... Herr Lüdtke sagen Sie uns die Primzahlen bis 20!" Herr Lüdtke greift zum Mikrophon und überlegt einen Augenblick, dann „Drei, Fünf ..." Buhrufe unterbrechen seine Antwort.

Jedes Jahr stehen die Abgänger, an ihrem letzten Schultag vor der besonders für HertzSchüler schwierigen Aufgabe kreativ zu sein.

War es im letzten Jahr eine Wasserschlacht und ein kleines Sportfest für die Lehrer, so hatten sich die 13te diesmal ein kleines Spielchen ausgedacht, bei dem 6 Lehrer eine Art Mensch-ärgere-Dich-nicht vollführten. Um das Schachfeld auf dem Hof hatte man die einzelnen Felder markiert. Bei bestimmten Feldern mußten von den Lehrern bestimmte Aufgaben bewältigt werden. Ebenso wie Herr Lüdtke kehrten dabei auch Frau Kunath, Frau d'Heureuse Herr Kreißig, Herr Bünger und Herr Emmrich ihr Innerstes zuoberst.

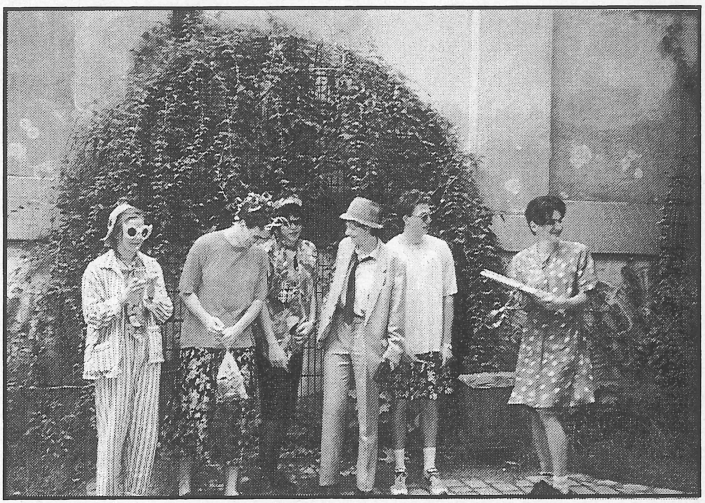
Die Aufgaben waren breit gefächert. Ob es darum ging einmal den Sportler heraushängen zu lassen indem Liegestütze (Herr Lüdtke), ein Rad (Frau d'Heureuse), eine Rolle vorwärts (Herr Bünger), Hockstrecksprünge (Frau Kunath) oder Kniebeuge (Herr Kreißig) vorgeführt wurden oder ob es um fachliche Fragen ging, die von fast (nicht wahr Herr Lüdtke) allen richtig beantwortet wurden, dies war auf jeden Fall der spannendste Teil des Tages.

Natürlich ging es auch um Kultur. Herr Lüdtke hatte beispielsweise die Aufgabe ein Stück aus Romeo und Julia ausdrucksvoll vorzutragen, wobei ihm jedoch die fehlende Brille ein Schnippchen schlug. Herr Bünger sollte einen Witz erzählen, wurde jedoch auch nach den ersten vier Worten von Buhrufen abgebrochen. Herr Kreißig sollte mit Pantomime eine Zigarre darstellen, was offensichtlich nicht gelang, denn von Herrn Emmrich kam der Lösungsvorschlag „Festplatte formatieren".

Auch gesellschaftlich wurde zur Aktivität angestachelt. Frau d'Heureuse mußte ein Glas Wasser an einen Schüler Ihrer Wahl für 1 DM verkaufen. Herr Lüdtke sollte eine Dame seiner Wahl anbaggern, er entschied sich für Frau Kunath, der er, ungeachtet der Gefühle, die Herr Emmrich für Pflanzen hegt, ein Stück eines Schulhofstrauches vermachte und vor ihr niederkniete. Frau d'Heureuse entschied sich im Gegenzug für Herr Kreißig, als es darum ging ein kleines Tänzchen aufzuführen.

Gegen Ende des Spieles wurde es dann noch einmal spannend, wer denn nun eigentlich zuerst das Ziel erreichen würde. Man versuchte mit allen Mitteln die inzwischen bei den Schülern beliebten, bei den Lehrern eher weniger attraktiven, Aktionsfelder zu umgehen und so schnell wie möglich, das Ende zu erreichen. So untersuchte beispielsweise Herr Kreißig zunächst einmal die physikalischen Eigenschaften des Würfels (ein provisorischer Bauer des Schachspiels, der entsprechend beschriftet wurde) und würfelte anschließend auch prompt eine Fünf. Für eine Sechs mußte man schon sehr viel Glück haben, denn ein echter Würfel war der Würfel nämlich nicht, und die Sechs lag gegenüber von der flächenkleinsten Seite.

Was wird uns wohl nächstes Jahr erwarten?



SCHLAGER

Nach spannendem Endkampf siegte dann überraschend Frau Kunath, die sich durch einige gute Würfe an die Spitze gesetzt hatte. Den zweiten Platz belegte Herr Bünger gefolgt von Herrn Kreißig, Herrn Lüdtke, Frau d'Heureuse und Herrn Emmrich. Herr Emmrich landete dabei nur auf dem letzten Platz, da er kurz zuvor mit dem schon weit abgeschlagenen Herr Lüdtke die Plätze tauschte.

Im Anschluß an diesen Wettbewerb, der zum Schluß wahrscheinlich sogar den Lehrern Spaß gemacht hat, fand natürlich eine Siegerehrung statt. Dabei sollten auch die Sieger der Umfragen vom Vormittag gekürt werden. Hier lagen jedoch nur zu den Kategorien Ergebnisse vor.

Am Vormittag hatten die Lehrer nämlich auch mit bohrenden Fragen der Abgänger zu kämpfen. „Was ist größer e hoch π oder π hoch e?" „Definieren Sie: ‚Die Ampel ist grün.'" „Wieviel verschiedene Möglichkeiten hat man beim Schach für den ersten Zug?" a. s. o. a. s. f.

Während also die Lehrer unter diesen brennenden Fragen schwitzten oder sie auch mit Leichtigkeit beantworteten, hatten die Schüler die Qual der Wahl. Ihre Aufgabe war es den vor sich sitzenden Lehrer zu benoten (Fleiß, Ordnung, Mitarbeit, Pädagogik, Unterrichtsgestaltung, ...) und außerdem sollten zu bestimmten Kategorien je die Spitzenreiter unserer Schule gefunden werden („Wer kontrolliert am schnellsten Arbeiten?", „Wer ist der schönste Lehrer?", „Wer macht die besten Tafelbilder?", „Wer ist am unpünktlichsten?"). Leider war für diese schwierige Wahl meiner Meinung nach nicht genug Zeit, um diese Fragen wahrheitsgetreu nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten.

Zurück zum Anfang:

Hiermit verläßt uns die letzte Generation, die noch nach anderen Aufnahmekriterien an die HertzSchule gekommen ist. Die 13ten hatten für die Aufnahme an die HertzSchule nämlich nicht nur gute Zeugnisnoten mitzubringen, sondern auch eine Klausur zu bestehen.

Abschließend und zusammenfassend läßt sich sagen, mit gewisser Sicherheit: Sie haben die Aufgabe kreativ zu sein gemeistert.

Mit diesen Worten müssen wir wohl die 13ten dann entlassen. Vielleicht ihnen noch viel Glück wünschen, daß sie ihren Wunschstudienplatz bekommen, was mit einem Durchschnitt von 1,8 in diesem Abiturjahrgang wohl kein Problem sein dürfte.

Alex

BILL BALLOON
JEANS JEANS JEANS
hotline
Petersburger Str. 75
10249 Berlin
Tel. 4 26 60 63
online
Prenzlauer Allee 212
10405 Berlin
REPLAY BLUE JEANS
GENUINE FEELING
Famous Brand CHEVIGNON
BLUE SYSTEM
DIESEL
BLEIFREI
PEPE
Knock Out
FASHION AND JEANS
Die neue Sommerkollektion ist da!

SCHLAG AUF SCHLAG

Wer grüßt, sündigt nicht!

Der **HertzSCHLAG** grüßt Robert in Kalkar, Steffen in Osnabrück, Mathias, Kai, Boris und MPi alle hier.

Franzi und **Jenny** grüßen Björns Gummibaum (voll niedlich), S. L., M. G., O. D., R. R., Mark/c, unsere Französischarbeiten, alle Putzis, alle Nirvana-Fans und alle, die F. N. nicht leiden können.

Sebastian grüßt alle, die den Unterricht genauso „lieben" wie ich.

Doris grüßt ihre zwei Brüder, ihre 3 Schwestern, zwei (unerhörte) DJs, die Bewohner der Rigaer 31, alle Zeltwütigen (im speziellen alle eiskaltes-Wasser-Unterwäsche-aufgeschnittene-Füße-Badenden), die Volleyballerinnen, alle erleichterten Abiturienten, André M., Michal (Du Hund), Krishan + Peter und allerliebst Heinz nebst Gattin.

Holli grüßt die italienische Eisenbahn, seine neuen Schuhe, seinen armen kleinen Trabbi, die Heian Shodan, alle 1. Mai Demonstranten, die Hausbesetzer aus der Rigaer Straße sowie natürlich POWERKRAUT, MiMos M und alle Hertzis und Händels, die glauben, ihn zu kennen.

Matthias grüßt den Gitarrekurs, die 8_2, die 98er, meinen Cousin, alle MuckeFuck-Fans, sowie alle (Nicht)-Raucher und in loser Reihenfolge daddy Q, Tom, Gregor, Martin K., Burkhard, Rotti und Gunther.

daddy Q grüßt alle Trekker, die VADER BBS (hallo Grave Digga), Matthias, die 8/2, die Mieter der Rigaer 83 und den HertzSCHLAG.

Nikk grüßt Dorisch, Tina, Nana, Tinchen + Gregi, Maxi, Mareen, Ulli + Schmuddel, Steffi, Martin, den Ankh, Roman, Schmiddl, Dubble M, Dave, Andi, Barne, Ecki, den lieben Barto, Rolf, Micha, Alex, Robert H., Holli + Anne, Jan, Burkhard, Jörg + Mathilde, Marc, René + unbekannt, Claudi, Ria, Brösel, Martin, René, Stefan; weiterhin mein Bett, meine Bücher, meinen Basketball und meine Anlage und nicht meinen Fernseher.

Gregi grüßt das Tinchen, das er ganz doll lieb hat, und seine anderen Freunde, die ihm alle sehr viel bedeuten.

Tina grüßt alle lieben Leute.

Anne grüßt die unermüdlichen und unersetzlichen Projektwochenorganisatoren, Erfinder außergewöhnlicher Funktionen, den Kurs mit der kleinsten Teilnehmerzahl in der Kursphase, PW-Unterricht-Destruenten, Heimkehrer und von uns scheidende, Kursfahrtrückkehrer mit erhöhtem Blutzucker und/oder Blutalkoholspiegel, sowieso die ganze 12_2 mit besonderer Erwähnung von Ute und Maria.

Dorothee grüßt ihre liebe Klasse, das Schulorchester (Hallo Frieda, Johanna, Frank, Andrej, Gunther, Claudia und natürlich Frau Duwe), alle Raumschiff-Enterprise-Buch-Selberschreiber, die Franzi in Nackenheim sowie Anna-Karin, Elisabeth, Fredrik, Jakob, Jenny, Jill, Lotta, Pia und Sophia in Schweden und die hiesigen Schwedenfahrer (Manga Loesninger!).

Alex will auch grüßen, und zwar Anne-Lore, Agnes, Rina, Greg + Tina, Micha, Nikk, Nana, Doris, Holli, unseren Amerikaheimkehrer Seb, und noch einmal alle Amerikafahrer dieses Jahres mit einer Außnahme, Jöntschina, Hösch, Dave, Frankie & Partner, Doc F. B., alle denen ich nur ihren Drittwunsch erfüllen konnte (auf daß sie es mir nicht all zu übel nehmen), alle die an der Organisation der HertzWoche mitgeholfen haben und noch mithelfen werden, insbesondere Ecki und Herr Lüdtke, die Organisatoren aller bisherigen und zukünftigen HertzWochen, die Jahrbuchmacher, die MANOSer (meldet Euch wieder), den Schloßgeist in Torgelow, die zukünftigen HertzSCHLÄGer und seine Patenklasse. Weiterhin grüßt er fleißige Zettelverteiler, Zettelumschreiber sowie Zettelauswerter (Dank sei mit Euch!), sein Kopfkissen mit den beiden Stunden Schlaf zwischen Donnerstag und Sonnabend, Michas Fahrrad, das Wetter, die Geburtstagskinder, alle Dipole, alle die nicht mit nach St. Peter kommen können, die Gruppen eines differenzierten Unterrichts, die dann wieder in das Geschehen integriert wurden, und last but not least den Mathias (Vielen Dank für die Hilfe!)

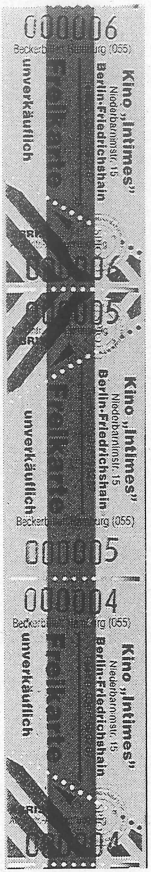
Micha würde viel lieber gegrüßt werden, drückt aber hiermit wohlmeinende Hochachtung vor folgenden Personen, Institutionen etc. aus: Sowohl Anne als auch Lore (nicht zu vergessen, den Bindestrich), Maria (und zwar K. und I.), Frank (H. und auch J.), Sandra (L. sowie D.), John (kenn ich nur einen), David, Holli, Hösch, Gregor, Ute, Agnes, Grit, Luise (Danke für die Karte!), die ständig überlastete Pinnwand, die Pausen in denen der Schulfunk nicht sendet, das saubere UniKomm (selten genug), die Redaktionssitzungsbesucher, die AltHertzis und kommende NeuHertzis, die Häddlein, sowie abschließend (damit ich nicht wieder Entschuldigungen schreiben muß) Birgit, Ecki, Monic, Katharina, Corana, Doris und Alex. Außerdem wünsche ich Kuttner eine schöne Sommerpause und uns allen erholsame Ferien!

SCHLAGWÖRTER

HertzSCHLAG & INTIMES

präsentieren

Das SchuljahresendeEntspannungsrätsel.



Die Rätselmacher waren wieder am Werke. Auf den nächsten Seiten findet wieder des Rätslers frohe Seele wonach ihr dürstet – viele leere Kästchen mit Nummern. Zu gewinnen sind diesmal 3 x 2 Kinokarten für das Intimes an der Ecke Niederbarniemstraße / Boxhagener Straße, die man uns für dieses Preisrätsel freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

Für die die zum ersten Mal dabei sind wieder der selbe Spruch wie immer:

Es gilt die leeren Kästchen so mit Buchstaben des Alphabets zu füllen, daß dabei Waagerecht und senkrecht sinnvolle Wörter entstehen. Wenn dann der Sinn auch noch mit dem unter der entsprechenden Nummer angeführten Beschreibung nahekommt, habt ihr gute Chancen das Wort gefunden zu haben, welches sich die Rätselmacher an dieser Stelle vorstellten. Herausfinden können nur wir das nur, wenn ihr Eure geistigen Ergüsse bei uns eintrudeln laßt. Wenn wir tatsächlich feststellen sollten, daß du genau die Lösung gefunden hast, die wir suchen, dann kommt dein Rätsel in eine Lostrommel und es wird gelost. Verlost wird unter den richtigsten Lösungen, das heißt unter den Lösungen, die der uns vorliegenden Musterlösung am nächsten kommen. Falls es keine vollständig richtigen Einsendungen gibt wird selbstverständlich trotzdem gelost. Soll heißen: Löst so viel ihr könnt, noch ist nichts verloren, und vielleicht bekommen die anderen ja genauso wenig raus wie du.

Nicht ganz richtig ist noch O. K. was nicht mehr geht, ist, wenn eine Einsendung nicht bis zu dem hiermit laut und deutlich verkündeten Einsendeschluß am 23. Juni. 1995 um 17 Uhr, bei uns das heißt im HertzSCHLAG-Briefkasten oder bei einem unserer Mitarbeiter (wer das ist, kann man im Impressum nachlesen) ist.

Einsendeschluß ist Freitag, der 23. Juni, 17 Uhr

Und damit ihr nicht ganz verzweifelt, noch ein paar kleine Tips: Nummern, die zwar im Rätsel, jedoch weder unter waagerecht noch unter senkrecht zu finden sind, ergeben sich aus den Specials. Diese sind am Ende des Rätsels zu finden. Hier ist ein wenig Kombinationsgabe gefragt, denn es gilt die Lösung des Specials auf mehrere Wortteile im gesamten Rätsel zu verteilen.

Nun denn viel Spaß beim Rätsel raten.

SCHLAG WÖRTER

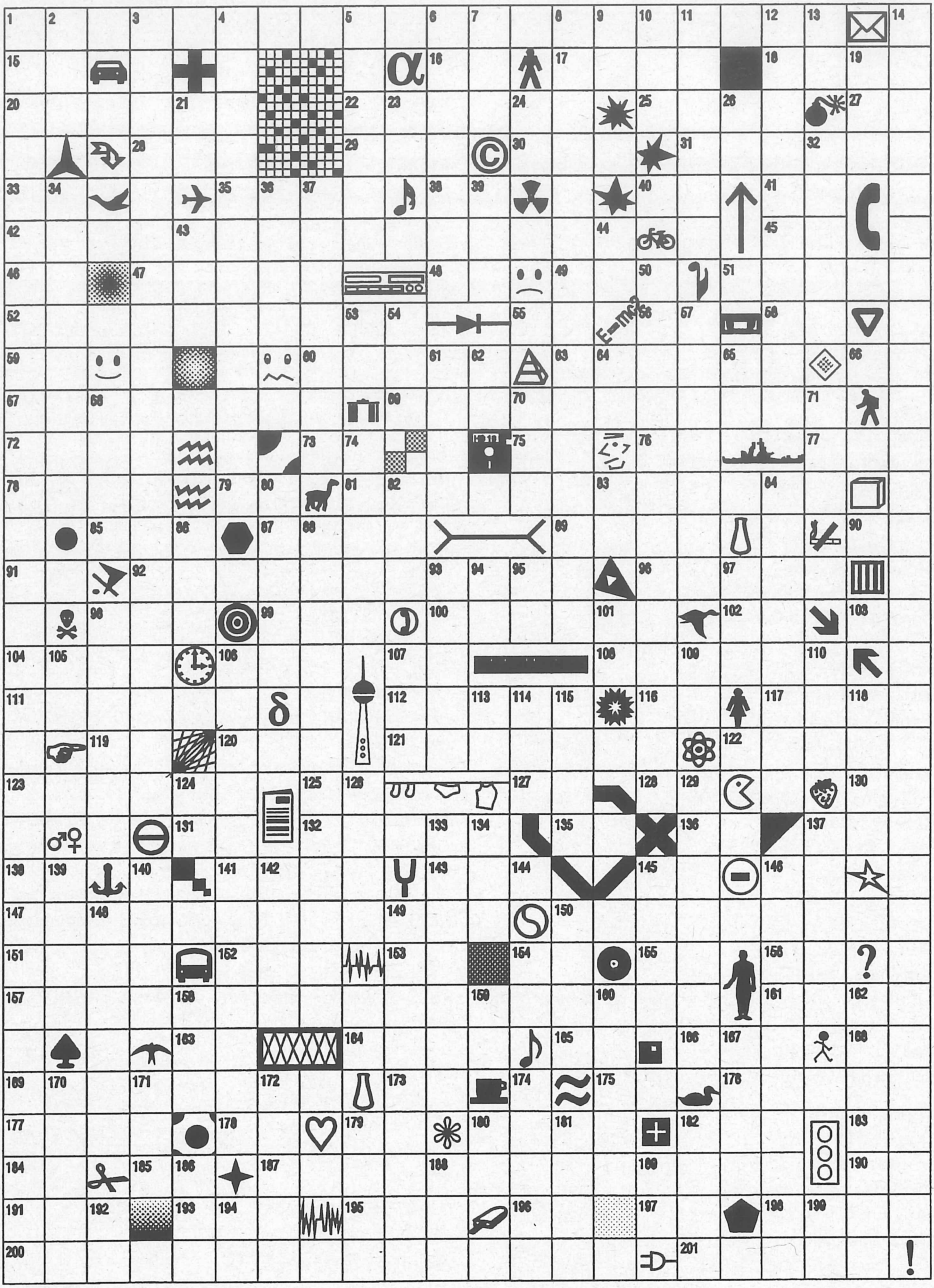
Waagerecht: 1. Projektwochenmotto '94; 15. Babysprache: „Ich muß mal!"; 16. 199. s. rückwärts; 17. Figur aus „Rausch der Tiefe"; 18. Gitarren-Schraddeler, unplugged; 20. sie verlieren eines Tages; 22. James; 25. vorwärts Kuchengewürz, rüchwärts Mädchenname; 27. Abk. „Nicht hier!"; 28. kann man schattieren; 29. plätschert durch Niedersachsen; 31. geschüttelte Bauern (2 Wörter); 35. schnellgesprochene Sehorgane; 40. wahrscheinlich Buds Vater; 42. diesmal der 23. 6. 1995; 45. Pflegeserie ohne Vokale; 47. 3 Löcher und ein Reißverschluß bzw. Knopfleiste; 48. the famous Mr. ...; 49. TV aus Berlin; 51. Frauenname; 52. Earltum; 55. „Der obi und das ...", HS-Pseudonym; 56. böser Clown; 59. halbes 36.s.; 60. Restflüssigkeit im Glas; 63. Straße in Lichtenberg; 66. Allright!; 67. an ihn muß sich 74.s. halten; 69. Krahl would say: hostility; 72. Entwender; 73. Ratschlag ohne Vokal; 77. dort grast die Milka-Kuh; 79. Kürzel eines DDR-Künstlers; 81. HS Nr. 12-Titel; 85. 21.s. auf engl.; 89. das „U" strahlt; 92. logische Verknüpfung; 96. Einstein war es; 98. West-Stasi; 99. Vorname einer Geschichtspaukerin; 100. „Cliffhanger - ..."; 102. halber Bananenfresser; 104. chem. Element mit Kernladungszahl 34 ohne „S"; 106. Und tschüß!; 107. = 183. w.; 108. Edelstein; 111. nicht raus; 116. liegt vor Dir; 117. so heißt eine Talsperre; 119. russ. Herrscher ohne Vokal; 120. frz. Stadt in den Alpen; 121. wie 14. s.; 122. wie 108. w.; 123. Friedensgrenze, oder?; 125. nicht Cabi, nicht Club, auch nicht F6; 128. = 59. w.; 130. Kürzel des 3. s.-Zeichners; 131. Abk. einer phys. Einheit; 132. der Atlantik ist einer; 136. span.: des; 137. back; 138. span.: wenn, falls; 141. Bruder Olgas; 143. Gegenteil von 154. w.; 146. voll im Trend; 147. teilt sich 'ne Insel mit der Türkei; 150. Parker Lewis Schulkameraden; 151. Sparversion von 118. s.; 152. Rapa auf der Osterinsel; 153. gedrehter Schmerzensschrei; 157. Bastelbogen aus HS Nr. 5; 161. Hämmerchen von 'ner Schreibmaschine; 163. Abk. von eine; 164. sagt 198. s.; 165. große kleine Eisenbahn; 166. „weder noch" logisch elektronisch; 168. letztes Drittel von 100. w.; 169. er schreibt alles auf (mit Datum); 173. + N = Nachrichtensender; 175. mit „C" eine schlimme Krankheit; 176. nix für Vegetarier; 177. gib's in 34. s.; 178. zwischen 165. w. und N; 179. Ausruf der Bewunderung; 180. ... Spumante; 182. Herr Lingnau würde das zu 108. w. und 122. w. sagen; 184. = 107. w.; 187. dort lernt man sich in London zu verständigen; 190. ruft man wenn es weh tut; 191. Irische Republikanische Armee; 193. Feuerzeugmarke; 195. = 190. w. von hinten; 196. Konkurrent von Konsum; 198. Bonbon mal ½; 200. Hilfsmittel für Rätsel; 201. wörtlich angeführte Belegstelle.

Senkrecht: 1. HS Nr. 8, Seite 35; 2. italienische ARD; 3. Comicstrip im 116. w.; 4. Attentat; 5. Niederländer wie Rembrandt; 6. ostdt. für Wochenendgrundstück; 7. beschleunigt Postversandstücke minus „t"; 8. ist das Rätsel hoffentlich; 9. Mach' mich nicht ...!; 10. Abk. für „nicht zu ändern"; 11. Dagoberts Neffe; 12. eine Art von Feedback; 13. sind in den USA auf dem Vormarsch (Abk.); 14. wie 121. w.; 19. fließt der Ilz entgegen; 21. 85. w. auf dt.; 23. ...bringen wäre Mord.; 32. wenn er rollt, sind die Finanzen bestens; 34. Wohnung der Wauzis; 36. umgedrehte Anrede (zwei Wörter); 37. Spohn sagt: called; 39. Shatterhands Vorname; 43. war die HertzSchule vor sechs Jahren noch; 50. Konfiskation; 54. lettimlüpS; 57. Bretterbude; 61. Barschels Todesort; 68. kurze Hedwig; 70. Sage es niemals.; 74. Berliner Slang für Lehrkörper; 80. Buchstabe rückwärts aus 147. w.; 82. Frauenname; 84. der hat Zähne im Gesicht; 86. richtet den Bundeswettbewerb Mathe aus; 88. Er mischte Kokain mit Valium und keiner stand ihm bei.; 93. Sitzmöbel Juan Carlos'; 94. wie 49. w.; 95. nicht „off"; 97. ... und doch so 195. w.; 98. auf die Klopffestigkeit kommt es an; 101. für Compu-freaks: entweder /2 oder mit D; 106. wenn man etwas häufig tut; 107. Australier mit Flugangst; 109. steht unter Briefen; 110. ungekocht; 114. Spitzname eines amerk. Präsidenten; 115. ohne ihn kannst Du den PC gleich auslassen, spezielle Ziffernfolge; 118. Bett für Blutsauger; 126. geläufige Abkürzung; 129. fiktiver HertzSchüler; 133. chronologisch geordnete Aufzeichnungen von Ereignissen; 134. rückwärtiger Akkusativartikel; 137. ist Herr Krahl, wenn er rot wird und schreit; 139. Zustand vor Klausuren; 140. Kopf nach Klausuren; 142. poetische Löwen; 145. „Einmal Pommes mit ..., bitte."; 146. ohne ist Frau Duwe fast hilflos; 148. weltumspannendes Computernetz ohne Außerirdischen; 149. HertzSCHLAGs Editorial; 150. Stimmungslage zu Weihnachten; 159. vorwärts span. rückwärts frz.; 160. Nachfolger der Romanik; 162. gelbes Haus mit lahmen Beamten; 167. 3. Pers. Singular Indikativ Aktiv angelsächsisch: schulden; 170. Aufschrei nach Rätsels Lösung; 171. to my family; 172. ergibt Sinn mit Palmen, Mücken und Uhren; 174. Inhalt von 150. w.; 179. High definiton color; 180. sticht alles aus; 181. Donnergott; 182. nicht halb; 186. bremst, bremst nicht, bremst ...; 188. typischer Rätseleuropäer; 189. mit G hat Jelzin dort das Sagen; 194. mit E wird er schneller; 199. sagt 164. w.

Specials: 145. w. + 127. w. sprechendes Pferd; 41. w. + 76. w. nächtlicher Schrei eines Schlafbedürftigen; 87. w. + 65. s. + 91. w. Thanks Giving Schmaus; 192. s. + 144. s. + 71. s. essigsaures Salz; 155. w. + 135. w. + 154. w. + 124. s. + 158. s. ist grün mit Flinte; 113. s. + 103. w. + 105. s. + 124. s. + 64. s. Überzeugung von der Nichtigkeit alles Bestehenden (philosophische Anschauung); 44. s. + 53. s. genauso sicher wie ein Tresor; 197. w. + 178. w. vollgemampft; 83. s. + 62. s. so fühlt man sich nach 'm Knast; 154. s. + 58. w. der Dalai Lama lebt da; 104. w. + 38. w. ital.: Verzeichnis; 78. w. in 91. w. fangen da an, wo 47. w. oben aufhören; 185. w. in 33. w. Bei ihr wird es Lingnau wahnsinnig warm; 75. w. in 183. w. Fauna ohne „Welt"; 90. w. in 156. w. + 75. w. + „R" Dino; 38. w. + 46. w. + 76. w. + 2/3 106 w. außerirdischer Eierkopf; (26. s. + 24. s.) rückwärts: englischer Drahtesel.

30. w. und 112. w.

SCHLAG WÖRTER



VER(SCH)LAG

HertzSCHLAG

Begründet im September 1991

Ausgabe 19. Juni 1995
5. Jahrgang

Herausgeber:
HertzSCHLAG-Redaktion
an der Heinrich-Hertz-Oberschule (Gymnasium)
Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin
Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Alexander Hlawenka, Märkische Allee 62,
12681 Berlin, Tel. 030 / 5 42 70 33

IMPRESSUM

Redaktion:
Michael Behrisch, 12
Burkhard Daniel, 12
Alexander Hlawenka, 12

Beiträge:
Michael Behrisch, 12
Martin Einsporn 8_2
Doris Enders, 10_2
Alexander Hlawenka, 12
Erik Kliemt, 7_3
Monic Meisel 10_2
Steffen Micheel, FHH
Dorothee Müller-Preußker, 11_1
Erik Pischel, 12
Holger Röblitz, 12
Raymond Roth, 10_1
Anne-Lore Schlaitz, 12
Grit Schönherr, 10_3
Gregor Schulmeister, 12
Katharina Schulmeister, 10_2
Robert Schulz, 12
Jenny Simon, 7_3
Mark Steudel, 7_3
Matthias Süß, 8_2
Kai Viehweger, 14
Franziska Wegerich, 7_3
Sebastian Wilke 7_3
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Fotos:
Doris Enders, 10_2
Matthias Füssel, 13
Alexander Hlawenka, 12
Holger Röblitz, 12
Anne-Lore Schlaitz, 12
Katharina Schulmeister, 10_2

Satz und Druck:
auf Aldus PageMaker 5.0 für Windows
Alexander Hlawenka, 12
Michael Behrisch, 12

Repro:
Kopierfabrik, Greifswalder Str. 152, 10409 Berlin
Wir drucken auf Umweltpapier.
Erscheinungsweise: ca. zweimonatlich
Auflage: 600 Exemplare

HertzSCHLAG ist unabhängig.
Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

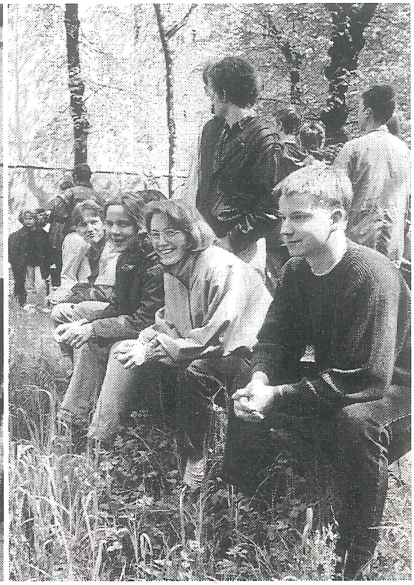
Anzeigenleitung:
Michael Behrisch, Hentigstraße 13a, 10318 Berlin

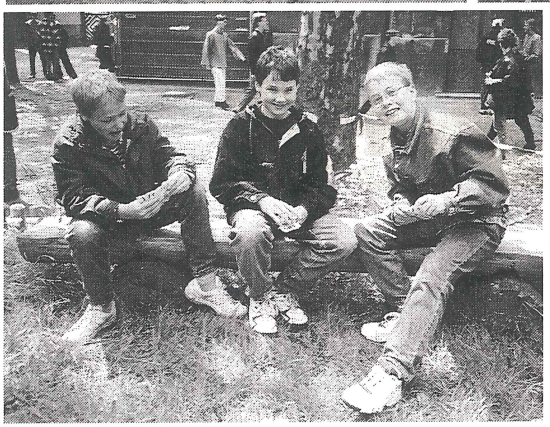
Anzeigennachweis:
Bill Balloon (S. 45), Deutsche Bank AG (S. 25), Fahrschule Milde (S. 6), Kopierfabrik (S. 28), ORB / Fritz (S. 52), Starke electronic (S. 18).
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3a, gültig ab 01. 06. 1994.
Schülerzeitungen finanzieren sich überwiegend aus Anzeigen; wir bitten daher um freundliche Beachtung.

Leserservice:
Burkhard Daniel, Köpenicker Allee 40, 10318 Berlin, Tel. 030 / 5 08 11 25
HertzSCHLAG ist Mitglied des Verbandes Junger Journalisten Berlin-Brandenburg e.V.
Wir danken folgenden Firmen für die freundliche Unterstützung Aldus Software Hamburg; Corel Corp., Ottawa / Kanada; Microsoft, Unterschleißheim.
Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung durch die Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar.
Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen wir uns, übernehmen aber keine Haftung. Wir behalten uns das Recht der Kürzung, Zensur bzw. Überarbeitung von Leserbriefen vor.

Verkaufspreis 1 DM,
Förderverkaufspreis 2 DM,
Abonnementspreis 3 DM

SCHLAGNACHSEITE19





Radio an:

102,6 MHz

fritz

Berlin UKW 102,6 MHz

Frankfurt/O UKW 101,5 MHz

Cottbus UKW 103,2 MHz

Perleberg UKW 103,1 MHz

Angermünde UKW 100,1 MHz

Belzig UKW 91,9 MHz

Im Kabel 89,85 MHz